

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

21.5.1935 (No. 117)



Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.— M im voraus, im Verlag ob. in den Poststellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monat. 2.— M zuzügl. 36 Pf. Zustelgeb. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erschienen der Zeitung Abbestellungen können aus jenseits bis zum 25. d. Monats a. h. Monats-Listen angenommen werden. Anzeigengruppe: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gebote u. -Angebote, Famil. u. einspat. Gelegenheits-Anzeigen u. Privatden ermäß. Preis. Die 34 mm br. Millimeterzeile i. Zertitel 55 Pf. Bei Mengenbestellungen Nachkaf. nach Staff. C. Die Nachkaf. treten bei Konfirmat. anher Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Dienstag den 21. Mai 1935

Eigenum und Verlag:  
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein.  
Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe  
Stellvertreter: Max Köpfe.  
Verlagsleitung: Für Politik: Dr. Kurt Stein; für Badenische Chronik und Sport: Hubert Dörersch; für Lokales und Besondere: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Köpfe; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heide; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindt; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meier. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe (St. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat / Süd und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung, D. N. IV. 35: 20 885.

## Vor der großen Führer-Rede.

Deutschland und die Welt in Erwartung — Starkes Interesse der Auslandsjournalisten.

m. Berlin, 21. Mai. (Drahtmeldung unserer Berl. Schriftleitung.) Das gesamte in- und ausländische Interesse hat sich mit dem heutigen Tage ausschließlich auf die große Sitzung des deutschen Reichstags konzentriert, der zusammengekommen worden ist, um eine längere Erklärung des Führers entgegenzunehmen. Welchen Grad das Interesse jenseits der deutschen Grenze bereits erreicht hat, ergibt sich aus den endlosen Besprechungen, die sich nicht erst seit Tagen, sondern schon wesentlich länger in der europäischen Presse befinden und die sich immer wieder um den vernünftigen Inhalt der Führerrede drehen.

Erst heute Abend um 8 Uhr wird die historische Sitzung ihren Anfang nehmen. Infolgedessen zeigt die Krolloper in den Mittagsstunden noch das Bild eines öde und verlassen dastehenden Theatergebäudes, dem nicht anzumerken ist, daß wenige Stunden später an dieser Stätte der Führer zu den Vertretern des deutschen Volkes und darüber hinaus zu der gesamten Nation, zu den ausländischen Völkern und ihren Regierungen sprechen wird. Die Abgeordneten sind größtenteils schon während der Nachmittags- oder am Vormittag in Berlin eingetroffen. Der Rest wird erst kurz vor Beginn der Sitzung in der Reichshauptstadt erwartet.

Daß auf den Presse- und Zuschauertribünen auch der letzte Platz vergeben ist, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Denn wenn der Führer spricht, dann herrscht regelmäßig eine lebhafteste Nachfrage nach Einlaßkarten. Aber diesmal war der Sturm auf die Ausgabestelle im Reichstagsgebäude besonders groß. Eben, weil der Rede des Führers in diesem Augenblick ganz allgemein eine besondere Bedeutung beigelegt wird. Die ausländische Presse wird heute Abend in fastlicher Zahl vertreten sein. Amerikaner, Engländer, Franzosen, Polen, Italiener, Schweizer, Skandinavier, die Vertreter der südamerikanischen, der asiatischen Presse, Journalisten aus dem Fernen Osten, aus Vorderasien und anderen Teilen der Welt. Alle haben sich rechtzeitig einen Platz für diese Sitzung reserviert. Denn alle sind sie von ihren Redaktionen beauftragt worden, möglichst umgehend den wichtigsten Teil des Inhalts der Führerrede zu fassen.

Die Ausführungen des Kanzlers werden im gleichen Augenblick, da er zu sprechen beginnt, durch die Kettwellen Millionen von Hörern angeleitet. Verschiedene große ausländische Rundfunkgesellschaften haben sich mit dem

deutschen Rundfunk in Verbindung gesetzt, so daß alsbald die Übertragung über die Grenzen Deutschlands hinaus erfolgen kann. Da die notwendigen Apparaturen für diese Übertragungen schon seit langem in der Krolloper eingebaut sind, ist es nicht nötig, hier noch besondere Veränderungen vorzunehmen. Das Gebäude wird überhaupt als einzigen Schmuck heute Abend nur die Farben des Reiches und der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Natürlich wird auch diesmal wieder dafür gesorgt, daß die Anfahrtsstraßen des Führers durch SA- und SS-Männer abgesperrt sind. Der Führer wird wie üblich von der Reichsfahnen aus die Wilhelmstraße hinauf bis zu den Linden fahren. Vor der Krolloper dürfte auch diesmal wieder die Leibgardie Adolf Hitlers Aufstellung nehmen, während SS-Männer im Hause Spalier bilden. Daß die Polizei besonders umfassende und scharfe Absperrungsmaßnahmen vornimmt, ist nicht zu erwarten.

Die Anstaltsleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung hat Gemeinschaftsempfang angeordnet, so daß in jeder deutschen Stadt, in jedem kleinen Dorfe bis zum kleinsten Flecken Lautsprecher aufgestellt wurden, um möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die Führerrede mit anzuhören. So wurden auch für Berlin selbst die umfangreichsten Vorbereitungen zu dem großartig organisierten Gemeinschaftsempfang der Berliner getroffen. Überall auf den großen Plätzen, an den Hauptverkehrsplätzen und Kreuzungen sind die Plakatsprecher aufgestellt. Die Filmtheater der Reichshauptstadt haben ihren Spielplan völlig der Reichstagsitzung entsprechend eingerichtet. Die Theater übertragen zu Beginn der Vorstellungen zunächst um 20 Uhr die Führerrede und lassen den Spielplan erst nach Schluß der Reichstagsitzung beginnen. In gleicher Weise verfahren auch die großen Varietés und Kabarett.

Wir wissen, daß man ohne Hitler und der von ihm wieder zum Erwachen gebrachten großen deutschen Nation keine Welt-politik mehr machen kann. Für uns Deutsche ist es daher eine selbstverständliche Pflicht, an der Übertragung der heutigen Rede teilzunehmen. Wer sein eigenes Rundfunkgerät besitzt, hat Gelegenheit, an den Gemeinschaftsempfängern auf allen größeren Plätzen oder Sälen teilzunehmen. Für die Rundfunkbesitzer ist es ein schöner Beweis der Volksgemeinschaft, wenn sie ihre Nachbarn zum Empfang der Übertragung einladen.

### Konrad Henlein.

Von  
Otmar Merth  
unserem händigen Prager Vertreter.

Prag, 19. Mai.

Seit dem Bestande der tschechoslowakischen Republik konnte in diesem Staate noch niemand einen so gemaltigen politischen Erfolg erzielen, wie der Sudetendeutsche Konrad Henlein am 19. Mai. Weder Tschechen noch Deutsche folgten jemals in so großer Zahl einem Parteiführer. Sein erdrückender Sieg in den Parlamentswahlen des 19. Mai steht in der Geschichte der tschechoslowakischen Innenpolitik obengleich da.

Das seltsamste an dem beispiellosen Erfolg dieses Mannes ist der Umstand, daß Henlein nicht seit jeher Politiker war, daß er vielmehr erst im Herbst 1933 seinen Eintritt in die Politik vollzog, nachdem er vorher sein Leben lang auf ausgesprochen unpolitischem Gebiete gearbeitet hatte. Henlein ist gebürtiger Deutschböhme. Seine Wiege stand in dem Dorfe Reichenau im Kreise der Industriestadt Gablonz. Er kam 1898 als Sohn des heutigen Sparkassendirektors Henlein zur Welt, verbrachte seine Kindheitsjahre auf dem Lande, um nachher die Volk- und Bürgerwehr sowie die Handelsakademie in Gablonz zu besuchen.

Im Frühommer 1916 meldete er sich als Siebzehnjähriger freiwillig zum Kriegsdienst. Er rückte als Unteroffizier an die italienische Front ein, wo er alsbald, auf Grund besonderer Tätigkeit zum Offizier befördert wurde. Als Verwundeter geriet er in italienische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde Henlein zunächst Bauer in Gablonz. Er trat hier dem deutschböhmischn Turnverein bei, wo er sich in kürzester Zeit zur Stellung des Turnwartes emporarbeitete. Seine Freunde erkannten bald Henleins besonderes Organisationstalent und veranlaßten ihn, seine ganze Kraft der Neuordnung des sudetendeutschen Turnwesens zur Verfügung zu stellen. So kam es, daß Henlein der kaufmännischen Kaufbahn Abo sagte und sich ganz der Turnbewegung widmete.

Er ließ sich in der böhmisch-deutschen Grenzstadt Aisch nieder, von wo aus er die ungeheure Arbeit des Neuaufbaues der sudetendeutschen Turnerschaft in Angriff nahm. Die von ihm gegründete Aisch Turnschule, in der nach den modernsten Erziehungsmethoden gearbeitet wurde, war bald das Vorbild für sämtliche nationalen Turnvereine in allen sudetendeutschen Gauen. Schon nach wenigen Jahren war es Henlein gelungen, bei allen sudetendeutschen Turnern Anerkennung zu finden. Er wurde an die Spitze des Turnverbandes gestellt und entfaltete nun seine organisatorischen Fähigkeiten in vollem Umfange. Er gab dem Turnverband neue Satzungen, rückte den Führergedanken in den Vordergrund und erwarb sich durch seine starke Persönlichkeit eine unbedingte und treue Gefolgschaft. Seine Leistungen innerhalb des deutschen Turnverbandes, über die zuerst das eindrucksvolle Verbandsturnfest 1933 in Saaz bezeugtes Zeugnis ablegte, wurden von Deutschen jeder politischen Prägung, ja selbst von den Tschechen als vorbildlich bewundert.

Die sudetendeutsche Jugend stand nach Saaz geschlossen hinter Konrad Henlein einige Monate nach den Festtagen von Saaz erlebte das Sudetendeutschtum seine festschmerzliche Zeit. In den Herbsttagen desselben Jahres führten die Tschechen den entscheidenden Schlag gegen das in der DSAV politisch organisierte nationale Deutschtum der Sudetenländer. Die nationalsozialistische Partei wurde aufgelöst, ihre führenden Abgeordneten wurden in den Kerker geworfen und tausende Parteigänger wurden in politische Hochverratsverfahren verwickelt. Die Gefangnisse waren zum Teil mit Nationalsozialisten überfüllt. Die Verwirrung und Hoffnungslosigkeit unter der völkischen sudetendeutschen Jugend war allgemein. Im Anschluß an den Brüner Volks-sportprozeß mußte die DSAV die DSAV in der DSAV Nachrichten über schwere Verurteilungen junger Nationalsozialisten zur Kenntnis nehmen.

In dieser bewegten Zeit, die unmittelbar nach der Auflösung der DSAV, auch noch die Einstellung der Tätigkeit der Deutschen Nationalpartei mit sich brachte, trat Konrad Henlein zum ersten Mal aus seinem bisherigen Wirkungsbereich innerhalb des Turnverbandes heraus. Von der Kenntnis durchdrungen, daß es für das politische Überleben der Sudetendeutschen eine Notwendigkeit sei, sich zu einigen, erließ er im Oktober 1933 den Aufruf „An alle Sudetendeutschen!“, durch den er die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei aufforderte, sich in der von ihm im gleichen Zeitpunkt ins Leben gerufenen Bewegung „Sudetendeutsche Heimatfront“ (SDH) „über alle Stände und Parteien hinweg“ zu sammeln. Ein Programm im Sinne der althergebrachten Parteiprogramme hatte Henlein nicht. Sein vorläufiges Ziel war es lediglich, dem Parteihader einen Niegel vorzuschieben und das nichtmarxistische Sudetendeutschtum vorerst durch Einigkeit stark zu machen im Kampfe für seine Lebensrechte, für die Erhaltung und den Ausbau seines nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen

## Von Paris aus gesehen.

„Die Rede des deutschen Kanzlers von entscheidender Bedeutung“.

T. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Frankreichs Außenminister Laval hat gestern bei seiner Ankunft in Paris nach der Rückkehr von der Ökonomie vor dem Mikrophon erklärt: „Ich glaube, daß die internationale Situation sich durch die bedeutenden Unterredungen, die ich während meiner Reise hatte, wesentlich gebessert hat.“ Dieser offizielle Optimismus gibt der französischen Presse noch einmal Gelegenheit, auf die Tragweite der Unterredung zwischen Laval und Göring in Krakau einzugehen. Vor der großen außenpolitischen Rede des Führers will es den politischen Kreisen Frankreichs als besonders günstig erscheinen, daß die Besprechung des Ministerpräsidenten Göring mit dem französischen Außenminister dem Führer Gelegenheit gibt, in besonderer Erkenntnis der augenblicklichen Lage und Ansichten der französischen Politik zu sprechen. Daraus schließt der „Intranfigant“, daß „dadurch die Rede des deutschen Kanzlers von entscheidender Bedeutung sei“ und erlauben werden, die Stellung des Reiches zum Problem des europäischen Friedens genau kennen zu lernen. Das Blatt erklärt weiter, daß der Berliner Besuch Lavals sozusagen bereits in Krakau stattgefunden habe.

Allerdings hütet man sich in Paris praktische Folgerungen daraus zu ziehen, wie sie aller Wahrscheinlichkeit vom Duai d'Orsay inspiriert, gleich nach der Aussprache Göring — Laval in der französischen Presse zu finden waren. Diese Zurückhaltung ist zweifellos die Reaktion des Duai d'Orsay auf die ersten Angriffe der französischen Medien, die bereits wegen der Krakauer Unterredung gegen Laval einsetzten. Die Feindseligkeit der Reichskreise gegen jede direkte Fühlungnahme deutscher und französischer Politiker kommt in dem wiederholten Hinweis zum Ausdruck, daß „man nach dem einen deutsch-französischen Gespräch noch weitere befürchten müsse, und daß solche Ministerbesprechungen zu nichts führen, außer wenn sie unter Alliierten stattfinden“. Der „Temps“ ist bei aller Wichtigkeit, die er der fast dreistündigen Unterredung Göring — Laval beimisst, der Ansicht, daß es „viel zu früh und vor allem durchaus nicht zweckdienlich wäre, schon Schlüsse aus dieser Zusammenkunft zu ziehen“. Bemerkenswert ist aber, daß sich im Hauptteil der französischen Presse gestern das Leitmotiv findet vom guten Willen Frankreichs, mit Deutschland in Beziehungen zu treten. Der „Temps“ hält es für besonders günstig, gerade in diesem

Augenblick noch einmal darauf hinzuweisen, daß Frankreich absichtlich ein solches Sicherheitssystem konstruieren will, von dem sich keine Macht ausschließt. Alle Pariser Kommentare, die sich voller Erwartung mit der Rede des Führers beschäftigen, enden in dem Satz „Frankreich will mit Deutschland zusammenarbeiten und auch ihm in allen Vertragsorganisationen einen Platz zu reservieren.“

### Hochspannung in London.

S. London, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ein letzter Schwarm von Juristen, letzte Wohnungen und Warnungen und last not least ein letzter Strahl von Intrigen, das kennzeichnet die Hochspannung, mit der England die heutige Reichstagsrede des Führers erwartet. In spaltenlangen Berichten aus Berlin und Artikeln der diplomatischen Korrespondenten und Chefredakteure wird das englische Publikum nochmals auf dieses Ereignis vorbereitet, das als Wendepunkt in der europäischen Nachkriegsgeschichte gilt. Obwohl von gewisser Seite nachdrücklich prophezeit wird, daß „Hitlers Rede weniger entgegenkommend sein wird, als man noch vor zehn Tagen erwartet habe“, ist die Zuversicht im großen und ganzen doch etwas gewachsen. Dazu haben vor allem die anspruchsvollen Unterhaltungen beigetragen, die General Göring in Krakau mit dem französischen Außenminister Laval hatte. Die englischen Zeitungsvertreter berichten sowohl aus Warschau wie aus Paris, daß diese Zusammenkunft zur Entspannung beigetragen und die Ansichten auf eine direkte Unterhaltung zwischen dem Führer und dem Leiter der französischen Außenpolitik erhellt habe.

Noch heute wird das englische Kabinett eine Sonder-sitzung abhalten, um die morgige englische Regierungserklärung mit Hitlers Rede in Einklang zu bringen. Mit Verwunderung liest die Londoner Öffentlichkeit, daß Premierminister Macdonald weder an diesem Kabinettsrat noch an der großen Wehrdebatte im Unterhaus teilnehmen wird. Er ist gestern Abend nach Schottland abgereist, um dem schottischen Kirchenkongreß beizuwohnen und wird erst am Donnerstag nach der Hauptstadt zurückkehren. Man zieht daraus den Schluß, daß die Grundzüge des englischen Rüstungsprogramms absolut festliegen und durch die Reichstagsverfäkung des Führers nicht mehr geändert werden können.







vom 16. Mai 1908 und die Behandlung aller Zwischenfälle, die sich seit 23. November in der Nähe der Grenze zwischen Abofinen und Somaliland ereignet haben, ablehnen sollte, dann verlangen wir vom Völkerbund den Beschluß, daß er sich selbst mit dem Streitfall befaßt und auf Grund des Artikels 15 des Patates zu einer Untersuchung und reiflichen Prüfung schreitet.

# London, 21. Mai. Das Telegramm des Kaisers von Abofinen an den Völkerbundsrat wird von der Presse an hervorragender Stelle veröffentlicht. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Genf vermutet, daß der Völkerbundsrat sich bemühen werde, die ganze Streitfrage beiseite zu schieben, um Mussolini und die Heißsporne unter seinen Anhängern zu beschwichtigen.

Von maßgebender Seite verlautet aber, daß Mussolini entschlossen sei, entweder auf Kosten Abofiniens oder auf Kosten des Völkerbundes vorzugehen.

Alles hänge jetzt davon ab, ob sich eine Formel finden lasse, die den Ausbruch von Feindseligkeiten verhindere, Italien im Völkerbund halte und es diesem ermöglichen würde, sein Gesicht zu wahren. Nach dem Telegramm des abessinischen Herrschers scheint dies schwierig, wenn nicht unmöglich zu sein. Wenn der Völkerbundsrat es wieder einmal ablehne, die Verantwortung zu übernehmen, dann würde er einen Verlust an Ansehen erleiden, der nicht bemäntelt werden könnte. Wenn der Völkerbund aus Angst vor Mussolini es ablehne, die Sache zu erörtern, dann werde es sehr schwierig sein, in Zukunft irgendwelches Vertrauen in den internationalen Apparat zu setzen, der durch den Versailler Vertrag geschaffen wurde.

Drummond informiert Mussolini.

Aus Rom wird gemeldet, daß der britische Botschafter Sir Eric Drummond am Montag nachmittag aus London zurückgekehrt ist und sofort um eine Unterredung mit Mussolini gebeten hat. Die englischen Pressevertreter erwarten, daß der Botschafter am heutigen Dienstag Mussolini von dem Standpunkt seiner Regierung in der abessinischen Frage unterrichten werde.

Großer Erfolg Furtwänglers in London.

London, 21. Mai. Die Londoner Saison erreichte am Montagabend in der königlichen Oper von Covent Garden mit einer von Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierten Aufführung von „Tristan und Isolde“ einen unbestreitbaren Höhepunkt. Furtwängler, der zum ersten Male seit anderthalb Jahren in London den Stab führte, wurde bei seinem Erscheinen vom vollbesetzten Haus mit starkem Beifall empfangen. Unter hervorragender Mitwirkung des deutschen Ensembles, in dem Lauritz Melchior den Tristan und Frida Leider die Isolde verkörperten, sowie des Londoner Symphonieorchesters gestaltete sich der Abend zu einem großen Erfolg. Besonders zu Beginn des dritten Aktes und am Schluß wurden der Dirigent und die Mitwirkenden stürmisch gefeiert.

800 Tote bei dem Grubenunglück in Schantung

Shanghai, 21. Mai. Nach Angaben der Zeitung „Shun Bao“ hat sich nunmehr die Zahl der ums Leben gekommenen Bergleute bei dem schweren Grubenunglück bei Tzschuan auf 800 erhöht. Eine Rettung der noch im erschoffenen Schacht verbliebenen Bergleute ist ausgeschlossen, da die Rettungsmannschaften an die vergasteten Schächte nicht vordringen können, zumal die Stollen zerstört und die Pumpen außer Betrieb gesetzt sind. Durch die Grubentaalastrophe sind 3000 Bergleute arbeitslos geworden.

Um die englische Kabinettsumbildung

Simon soll „verfehlt“ werden / Entscheidung Ende Juni?

S. London, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nachdem König Georg in der vorigen Woche Außenminister Simon, Dominienminister Thomas, Ministerpräsident Macdonald und Lordiegelbewahrer Eden empfangen hatte, machte nun gestern auch Lordpräsident Baldwin dem Monarchen im Buckingham-Palast seine Aufwartung. Angesichts dessen wagen nun selbst die amtlichen Stellen nicht mehr zu leugnen, daß diese ungewöhnliche Besuchsreise mit der geplanten Kabinettsumbildung zusammenhängt.

Die Heimlichkeit, die diesen Vorgang umgibt, erklärt sich, wie wir zuverlässig hören, aus der Rücksicht auf den König: Der Monarch ist nämlich dem Gedanken einer Regierungs-umbildung ziemlich abgeneigt. Er wünscht, daß diese mindestens bis zu den Pfingstferien des Parlaments, möglichst aber bis Ende Juni, verzögert wird, da die Jubiläumsfeierlichkeiten erst mit dem Hochsommer endgültig zum Abschluß kommen. Falls es Baldwin, dem eigentlichen Leiter der Regierungskoalition jetzt nicht gelingen ist, den König umzustimmen, werden die Ungeduldigen im konservativen Lager also mindestens noch drei Wochen warten müssen, bis sie Sir John Simon im Außenministerium loswerden. Die Verwendung dieses Ministers auf einem anderen Posten (wahrscheinlich im Innenministerium) ist der eigentliche Grund der konservativen Ungebuld. Wie die Tories vor einem Jahre dafür gesorgt haben, daß Ministerpräsident Macdonald sich von der auswärtigen Politik zurückzog, weil er ihnen zu kompromißbereit war, möchten sie jetzt Sir John Simon aus dem gleichen Grunde aus Downing Street entfernen. Macdonald selbst, der sich mittlerweile zur Aufrüstungspolitik mit der Spitze gegen Deutschland erklärt hat, ist heute bei den Konservativen wieder persona grata.

Schwierigkeiten für Glandin?

T. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der für diese Woche vorgesehene französische Ministerrat ist auf den kommenden Dienstag verschoben worden. Ministerpräsident Glandin ist von der Verletzung seines Autounfalles immer noch nicht genesen und die Ärzte haben ihn noch eine Woche völliger Ruhe auferlegt. Infolgedessen hat der Ministerpräsident auch seine Reise nach Le Havre aufgegeben, wo er die vor jedem Kammerzusammentritt übliche Programmrede halten sollte. Da aber die Kammer, die am 28. Mai zusammentritt, nur eine Woche Arbeitszeit vor den Pfingstferien hat, wird die Regelung der großen politischen Probleme vor allem der Finanzprojekte selbst erst nach Pfingsten begonnen werden. Minister Glandin wird seine Programmrede voraussichtlich in Le Havre halten am 11. oder

12. Juni, gelegentlich der Rückkehr der „Normandie“ von ihrer ersten Amerikareise.

Die Zeitung „La Presse“ ist der Ansicht, daß die Regierung größten Schwierigkeiten begegnen werde, wenn sie — wie es die Pläne des Finanzministers vorsehen — ein Jahr vor den allgemeinen Parlamentswahlen von den Parlamentariern die Billigung eines Finanzprogramms verlange, das u. a. weitere Kürzung der Beamtengehälter vorsehe, ferner die Beseitigung von 55 000 Beamtenposten und vor allem eine Kürzung der Renten ehemaliger Frontkämpfer. Von Seiten der Linken erwartet die „La Presse“ vor allem heftige Angriffe gegen die vorgesehene Revision des Sozialversicherungs-Gesetzes, obwohl dessen Durchführung nach Angabe des Blattes infolge schlechter Verwaltung in fünf Jahren allein über eine Milliarde Francs Verwaltungskosten verbraucht hat.



Unterredung Göring-Laval. Bild: Dr. Selle-Esstler.

Nach den Trauerfeierlichkeiten in Krakau versammelten sich die ausländischen Trauerabordnungen im Hotel „Französischer Hof“ zu einem Frühstück, woran im Anschluß die gemeldete Unterredung zwischen Ministerpräsident Göring und dem französischen Außenminister Laval stattfand.

Versicherungsbetrüger vor Gericht.

Der saubere Schwager.

Δ Berlin, 21. Mai. Die 8. Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes trat am Dienstag in die Verhandlung gegen die zwölftöpfige Versicherungsbetrügerbande „Dr. Köppler und Genossen“ ein. Das Verfahren, für das eine Verhandlungsdauer von etwa sechs Wochen in Aussicht genommen ist, beansprucht insofern besonderes Interesse, als es einen auffallend reichen Einblick in das verbrecherische Treiben und die Geschäftsmoral eines Mannes zu geben

verpflicht, der zu den nächsten Verwandten des berichtigten einstigen Polizeipräsidenten „Fidor“ Weiß gehört. Es handelt sich bei dem 43jährigen Hauptangeklagten Helmut Busch um den Schwager des „Hipoprä“, einen arbeitslosen Lebensmann, der das große väterliche Erbe in leichter Gesellschaft durchbrachte und schließlich im Frühjahr 1931 die „Internationale Schutzstelle für Unfallgeschädigte, Bezirksdirektion Busch“ gründete.

Dieses Unternehmen war der Deckmantel für eine Reihe von Versicherungsbetrügereien, die in der Dreifachheit ihrer Durchführung und in der Raffiniertheit der Zusammenarbeit unter den Beteiligten einzig dastehen. Ein bezeichnendes Licht auf die Vergangenheit dieses Ehrenmannes aus der Systemzeit wirft auch der Umstand, daß er über die Versicherungsbetrügereien hinaus auch noch eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 14jährigen Mädchen und gemeinschaftlich mit seiner von ihm geschiedenen dritten Ehefrau, der mitangeklagten Elisabeth Busch, der vollendeten und versuchten räuberischen Erpressung angeklagt ist. Endlich wird Busch zusammen mit einem weiteren Angeklagten die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zur Last gelegt.

Durch Brand teilweise zerstört

wurde Frankreichs größtes Wasserflugzeug.

Paris, 21. Mai. Das größte französische Wasserflugzeug „Seutnant Paris“, das zunächst für den Südamerikadienst bestimmt war und später möglicherweise für den Nordamerikadienst eingesetzt werden sollte, ist durch einen Brand teilweise zerstört worden. Der Apparat, der in Biscarosse bei Bordeaux vor Anker lag, sollte am Mittwoch vor dem französischen Luftfahrtminister Schauffläge unternehmen. Am Sonntag ereignete sich jedoch angeblich Kurzschluß, und im Nu stand der rechte Flügel in Flammen und verbrannte vollkommen. Die übrigen Teile des Flugzeugs sind unbeschädigt geblieben.

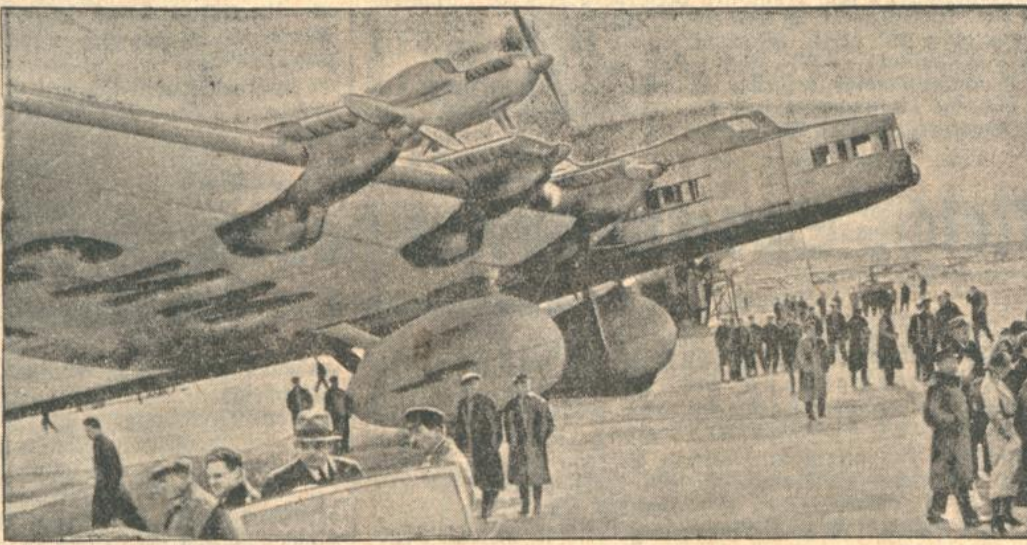
Schwerer Unfall auf einem Neubau. Auf einem Neubau in Kaufbeuren ereignete sich infolge eines Gerüstbruchs ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen zehn Zentner schweren Träger auf das Gerüst zu befördern. Beim Niederlassen des Trägers auf den Boden des Gerüsts löste sich, anscheinend durch die Erschütterungen, eine Bindung. Die Last sauste mit den Arbeitern in die Tiefe. Durch den Sturz wurden sechs Arbeiter verletzt.

350 Gasflaschen explodiert. — Drei Tote. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag an einem Bahnübergang bei Tournus an der Strecke Paris-Marseille. Da der Schrankenwärter die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde ein Lastkraftwagen von einem Güterzug überfahren und zertrümmert. Dabei explodierte die Ladung des Kraftwagens, die aus 350 Flaschen flüssiger Gase bestand. Die Lokomotive des Zuges war sofort völlig in Flammen gehüllt. Der Lokomotivführer und der Fahrer sowie der Kraftwagenführer verbrannten bei lebendigem Leibe. Der Zugführer und ein zweiter Insasse des Lastkraftwagens erlitten schwere Verletzungen.

Feierliche Beisetzung der Opfer

der „Maxim Gorki“-Flugzeug-Katastrophe.

Moskau, 21. Mai. Am Montag fand in Moskau die feierliche Beisetzung der Opfer der Katastrophe des Flugzeugs „Maxim Gorki“ statt. Gewaltige Menschenmassen strömten den ganzen Tag über zum Gewerkschaftshaus, wo im Kolonnensaal die Urnen und Särge mit den Überresten der Verunglückten aufgebahrt waren. Ueber 100 000 Personen erwiesen den Verstorbenen die letzte Ehre. Stalin, Molotow, Kaganowitsch und Ordshonokidze hielten bei den Überresten des Opfer den ganzen Tag über die Ehrenwache. Während die Leichen in feierlichem Zuge zum Gewerkschaftshaus zum Friedhof geleitet wurden, kreiste in den Lüften ein Flugzeuggeschwader, das den verunglückten Kameraden das letzte Geleit gab. Auf dem Friedhof hielten der Chef der Vertebrärluftflotte, Tatshew, der Vorsitzende der Osoaviachim, Sidemann, u. a. vor der Beisetzung Ansprachen.



Das verunglückte russische Riesflugzeug. Bild: Dr. Selle-Esstler.

Der Luftreise, bei dessen Absturz 48 Menschen den Tod fanden, hatte eine Spannweite von fast 70 Meter und war mit acht Motoren ausgerüstet, die zusammen 5000 PS entwickelten.

sollen Riesflugzeuge vom Typ und den Ausmaßen des „Maxim Gorki“ werden.

Neues sowjetrussisches Kleinluftschiff.

Dieser Tage hat nach einer Meldung der „Pravda“ auf der Moskauer Werk des sowjetrussischen Luftschiffbaues die Zusammenfügung der fertigestellten Teile eines neuen Kleinluftschiffes begonnen. Das neue Luftfahrzeug, das die Bezeichnung „USSR-W 7“ erhält, ist ein Luftschiff halbfahrer Konstruktion von 9500 Kubikmetern Rauminhalt.

Drei neue Riesflugzeuge vom Typ Gorki. Die Moskauer Tag gibt amtlich bekannt, daß der Rat der Volkskommissare in einer gemeinsamen Beratung mit dem Zentralkomitee der Partei beschlossen hat, als Ersatz für das abgestürzte und zerstörte Riesflugzeug „Maxim Gorki“ folgende drei neuen Flugzeuge zu bauen: „Wladimir Lenin“, „Josef Stalin“ und „Maxim Gorki“. Alle drei Flugzeuge

Advertisement for Dunlop tires featuring a silhouette of a dog and the text: 'Das hier ein kluger Fahrer fuhr, zeigt deutlich diese DUNLOP Spur.'



# Turnen / Ziel / Ziel

## Borkämpfe in Durlach.

Die Werbeveranstaltung, die der Deutsche Amateur-Boxverband, Gau Baden, Bezirk 2, am Samstagabend in der „Blume“ in Durlach zur Durchführung brachte, kann der Veranstalter in sportlicher Hinsicht als einen vollen Erfolg buchen. Ohne Ausnahme fanden sämtliche Kämpfe auf sportlich hoher Stufe. Die sehr glücklich gewählte Paarung der einzelnen Kämpfer und die flotte Abwicklung des Programmes trugen wesentlich zum guten Gelingen bei.

Das Gros der Kämpfer stellte der 1. ABV., in Verbindung mit der neu gegründeten Boxabteilung des Kraftsportvereins Durlach, sowie Germania Karlsruhe, Freiwilliger Arbeitsdienst Durlach und einiger Kämpfer von Pforzheim-Brüdingen und Heilbronn.

Die Begrüßung wurde durch Herrn Sommer, 1. ABV., vorgenommen, der einen warmen Appell an die Anhänger und Freunde des Boxsportes richtete und der neu gegründeten Boxabteilung des Kraftsportvereins Durlach für das Blühen und Gedeihen vollen Erfolg wünschte.

Im Ring amtierte Kleindienst-Karlsruhe unauffällig und sicher; auch Sieber-Karlsruhe als einziger Punktrichter entledigte sich seiner Arbeit ohne Fehl und Tadel.

Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Im Fliegengewicht: Birg, 1. ABV., Weber, 1. ABV., trennten sich beide nach hartem und farbigem Kampf unentschieden. Im Federgewicht kam Müller, 1. ABV., zu einem guten und verdienten Punktsieg über Martin-Durlach. Von der 2. Runde ab führte er den Kampf sehr klar und offensiv. Im Leichtgewicht machten Feuerbacher-Brüdingen und Hettel-Karlsruhe in einem der besten Kämpfe des Abends ein gerechtes Unentschieden. Zu einem knappen Punktsieg reichte es Wieland, 1. ABV., über Schneider-Pforzheim im Weltergewicht. Im 2. Weltergewicht mußte sich Lerch (1. ABV.-S.M.D.), da noch nicht über die nötige Routine und Ringführung verfügend, glatt von Brandner-Durlach auspunkten lassen. Sehr temperamentvoll war dann der Kampf im 3. Weltergewicht, wo Kobilorn (1. ABV.) gegen Niedhammer-Pforzheim, nach äußerst hartem und mit schwerem Schlagwechsel durchsetzten Gefecht als der technisch und taktisch Bessere verdient nach Punkten gewann. Im Halbschwergewicht mußte Steimer, 1. ABV., die erste Runde gut an Karsth-Brüdingen abgeben, machte die 2. Runde aber schon gleichauf und sicherte sich dann durch eine überlegene und karsth schwer zermürbende Schlussrunde den verdienten Punktsieg. Im abschließenden Kampf im Mittelgewicht trennten sich Kahrman, 1. ABV., und Zeller-Heilbronn nach sehr kampfbetonten und spannenden Runden unentschieden.

## Aufstiegspreise.

### Sportvereinsliga Söllingen — V.B. Vinkenheim 5:2.

Vinkenheim mußte in diesem Aufstiegspreis in Söllingen eine Niederlage hinnehmen. Bei Beginn hatte die Platzmannschaft mehr vom Spiel und trugen ganz gefährliche Angriffe vor das Tor, die der Torwart unschädlich machen kann. Erst in der 22. Minute konnte der Rechtsaußen von Söllingen in Führung gehen. Dann kamen die Gäste immer mehr auf, verlagerten vor dem Tore vollkändig. Nach Wiederantritt wurden die Gäste gefährlicher und konnten durch einige Angriffe das Gästetor in Gefahr bringen. Allmählich kommt Söllingen wieder in Front und stellte wiederum durch seinen Rechtsaußen auf 2:0 kurze Zeit später war es der Mittelstürmer, der auf 3:0 erhöhte. Nun sind die Gäste wieder in Fahrt und es gelang innerhalb 10 Minuten 2 Tore aufzuholen. Jetzt ging aber Söllingen ganz aus sich heraus und kann zum 4. Treffer einfinden. Die letzten Minuten gehörten dem Platzbesitzer, der durch seinen Mittelstürmer zum 5. Tor kam und so das Endresultat herstellte. Söllingen hat das Spiel auf Grund besserer Gesamtleistung für sich verdient gewonnen.

### V.B. Konstanz — Amicitia Biersheim 4:2.

Im Kampf um den Aufstieg zur badischen Gauliga hatte die Amicitia Biersheim in Konstanz gegen V.B. Konstanz ein Spiel anzutragen. Zu diesem tempobelebten Spiel waren zahlreiche Zuschauer auf den V.B.-Platz. Das Treffen brachte einen äußerst interessanten Verlauf, denn die beiden Mannschaften lieferten sich ein sehr schnelles und technisch gutes Spiel. Die ersten Minuten standen durchaus im Zeichen der Konstanz, die ein großes Tempo vorlegten, und vor dem Biersheimer Tor recht gefährlich wurden. In der 10. Minute gelang es Konstanz durch schöne Vorlage in Führung zu gehen. Die Einheimischen waren weiter überlegen, aber Biersheim konnte kurz vor Halbzeit durch seinen Linksaußen den Ausgleichstreffer erzielen. Nach Wiederbeginn wurden die Gäste gefährlicher; sie scheiterten aber in der guten Hintermannschaft der Konstanz und dem guten Torwart. Bei einem Vorstoß kommt Konstanz überraschend wieder in Führung. Jetzt wurden die Einheimischen wieder besser und gestalten das Spiel offener. Bereits nach 10 Minuten bricht Konstanz auf dem linken Flügel durch und erhöhte auf 3:1. Wenige Minuten später hat eine schlechte Abwehr zu einem 4. Tor geführt. Damit stand der Sieg der Platzmannschaft fest. Fünf Minuten vor Schluss waren die Gäste durch ihren Halbkürker zum zweiten Male erfolgreich. Der V.B. war den Gästen in technischer Beziehung überlegen, und so kam ein durchaus verdienter Sieg zustande.

## Pokalspiel.

### V.B. 04 Rastatt — V.B. Emmendingen 1:0.

Zum fälligen Pokalspiel standen sich obige Mannschaften in bester Bekanntschaft gegenüber. In einem typischen Kampf gab es einen an sich verdienten Sieg der Rastatter, da diese Elf in technischer Hinsicht etwas seinem Gegner überlegen war, so daß der Sieg als gerecht erscheinen mag. Zu Beginn hatte Rastatt mehr vom Spiel und trugen ganz gefährliche Angriffe vor das Tor. Bereits in der 6. Minute gelang es Rastatt durch Kopfballdes Mittelstürmers in Führung zu gehen. Mit diesem Resultat wurden die Seiten gewechselt. Nach Wieder-

## Borchmeyer lief 10,5 Sekunden.

Der Turnverein Stuttgart-Cannstatt veranstaltete aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am Wochenende Leichtathletische Wettkämpfe, an denen rund 53 Vereine mit 530 Wettkämpfern beteiligt waren, die über 900 Meldungen erfüllten. Die gebotenen Leistungen litten natürlich unter dem unfreundlichen Wetter, dennoch gab es aber eine Reihe recht annehmbarer Ergebnisse. Aus der großen Reihe der Resultate sind der 100-Meter-Lauf Borchmeyer mit 10,5 Sekunden und der Stadthochsprung von Müller-Ruchen mit 3,90 Meter hervorzuheben. An den Wettkämpfen war die ganze württembergische erste Klasse beteiligt.

## Lampert kößt die Kugel 15,42 Meter.

Der aus Baden stammende Elberfelder Wurfathlet Lampert kam bei den Weseler Kampfspiele im Kugelstoßen auf die beachtliche Weite von 15,42 Meter. Im Schleuderballwerfen belegte Lampert mit 62,50 Meter gleichfalls den ersten Platz.

## Um den Meden-Pokal.

### Die Mannschaften der Gane 13, 14 und 15.

In Saarbrücken werden am kommenden Wochenende die Medenspiele der Zone D ausgetragen. Am Samstag treffen zunächst die Gaumannschaften von Südwest und Württemberg zusammen und der Sieger muß dann am Sonntag gegen den Gau Baden spielen. Die Mannschaften der drei Gane lauten:

Südwest: Gosewich, Henke, Dr. Landmann, Dohnal, Kleinlogel, Endrich. Erfag: Bäumer, Dr. Halberstadt, Dr. Müller.

Baden: Dr. Fuß, Ernst, Frauß, Dr. F. Hildebrandt, A. Hildebrandt, Walch und Weibe.

Württemberg: Dr. Wille, Graf Wrangel, E. Bachmann, Barth, Dr. Riedert, Pfler und Baumann. Erfag: Dr. Beutler.

## V.B. Mühlburg — V.B. Neureut am Mittwoch.

Am Mittwochabend hat der V.B. Mühlburg den Bezirksligisten V.B. Neureut zu einem Privatspiel auf Gaß. Im Vorjahr noch in der Kreisliga spielend, marschieren die Neureuter heute in der Bezirksklasse mit an der Spitze. Der V.B. muß schon, um nicht überrascht zu werden, bei der guten Spielweise der Gäste das Beste abgeben. Der Beginn des Spieles ist auf 18 Uhr festgesetzt.

## Handballkampf Baden-Mitte abgefaßt.

Der Gau Mitte hat das für den 2. Juni nach Mannheim abgeschlossene Handballspiel Baden-Mitte abgefaßt. Als Ersatz wird nun an diesem Tage ein Städtenspiel Mannheim — Ludwigsbäuser stattfinden.

auspiel nimmt das Spiel lebhaftere Formen an. Beide Tore kommen in größte Gefahr, aber es wird nichts Zählbares erreicht. In der 20. Minute verläßt Kapitän die Chance eines Elfmeters. Tore liegen auf beiden Seiten in der Luft, wer aber noch mit einem Erfolg rechnete, sieht sich getäuscht. Es bleibt bei dem einzigen Treffer des Tages, den Kapitän in der ersten Hälfte erzielt.

## Fußball-Ergebnisse.

Privatspiele. V.B. Weiskau — SpVgg. Weingarten 1:2. Sportklub Pforzheim — V.B. Pforzheim 2:0. V.B. Pforzheim — SpVg. 96 Heilbronn 1:2. V.B. Gutach — V.B. Weiskau 5:3 (Samstag). V.B. Gutach — V.B. Weiskau 1:5 (Sonntag). Phönix Durmersheim — V.B. Achern 13:3. V.B. Gaggenau — V.B. Reserve 3:4. V.B. Niederbühl — V.B. Pfaffenheim 2:1. SpVgg. Trofingen — V.B. Offenburg 0:1. V.B. Daxlanden — V.B. Mühlburg Reserve 2:2. V.B. Müppurr — V.B. West-Karlsruhe 3:2. V.B. Grünwinkel — TuSpV. Reichensbach 4:0. V.B. Rheinhafen — TuSpV. Speyer 1:0. V.B. Offenburg — V.B. Jansmeier komb. 2:2.

Propagandaspiel in Zell a. S. V.B. Freiburg — V.B. 5:1. Um die Kreismeisterschaft der Kreisliga 2, Murg. V.B. Muggensturm — V.B. Schwarzach 3:1.

## Rund um die Solitude.

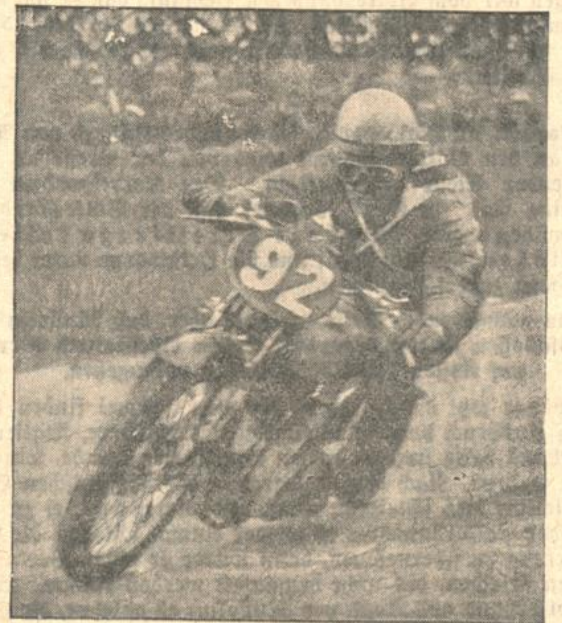


Bild: Dr. Sella-Göster.

Nach vierjähriger Pause wurden auf der Solitude bei Stuttgart zum ersten Male wieder internationale Motorradrennen ausgetragen. Unser Bild zeigt den Hauptsieger Steinbach-Neckarsulm auf NSU, der mit 114 Stundenkilometer die Tagesbestzeit erzielte.

## Radländlerkampf Deutschland — Holland in Amsterdam.

Auf der Amsterdamer Vela-Bahn fand am Sonntagmorgen vor 15 000 Zuschauern ein inoffizieller Radländlerkampf Deutschland — Holland statt, der mit einem Siege der Holländer 110 : 70 endete. Dabei waren die Deutschen aber durch eigenartige Wettkampfbestimmungen außerordentlich benachteiligt. So mußten z. B. die Deutschen nicht, daß fünf Runden vor jeder Wertung nicht mehr abgelöst werden durfte.

## Umbenhauer liegt im Gangebiet.

Auf einer 135,5 Kilometer langen Strecke, die von den Berufsfahrern und den Amateuren der A-Klasse zweimal zu durchfahren war, wurde am Sonntag der „Große Preis des Saarlandes“ entschieden. Die Berufsfahrer begaben sich zu diesem Rennen vollständig an den Start, dagegen fehlten bei den Amateuren drei zur Nationalmannschaft gehörende Leute, und zwar Weiß (Berlin), Krüdt (München) und Meier (Berlin). Bei den Berufsfahrern bildete sich schon bald nach dem Start eine aus sieben Teilnehmern bestehende Spitzengruppe, die aus Kiewski, Jades, Umbenhauer, Hierbach, Heide, Arens und Geyer bestand. Kurz zuvor hatte Remold (Schweinfurt) einen schweren Sturz getan und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Spitzengruppe hatte bis Neunkirchen schon einen Vorsprung von einer Minute herausgefahren. Kutschbach, Sieronki und B. Wolfe blieben vor Neunkirchen zurück. In der Spitzengruppe gab es bis Saarbrücken wenig Veränderungen. Bei Abschluß der ersten Runde lag Geyer in Führung. Die in der zweiten Runde weiterhin von Geyer geführte Spitzengruppe blieb dicht zusammen, nur Kiewski hatte 30 Kilometer vor Saarbrücken Reifenschaden. Auf den letzten 100 Metern entspann sich ein harter Kampf zwischen Umbenhauer und Geyer, den der Hürnberger mit einer halben Länge zu seinen Gunsten entschied.

Das Rennen der Amateure der A-Klasse über die gleiche Strecke gewann der Schweinfurter Wendel mit einer Radlänge vor Seufert (Hambach).

## Kohlrausch fährt Weltrekord.

Auf der bekannten Beton-Rennstrecke Gyon bei Budapest unternahm der deutsche Rennfahrer Bobby Kohlrausch (Eisenach) mit seinem neuen Gyon-MG-Spezialwagen Angriffe auf die Weltrekorde für Kleinwagen in der Klasse von 750 bis 1100 ccm. Seine Versuche waren von Erfolg gekrönt. Unter offizieller Kontrolle mit elektrischer Zeitmessung fuhr Kohlrausch einige neue Weltrekorde über den Kilometer und die Meile: 1 Km. mit fliegendem Start: 210,649 Km.-Std., 1 Meile mit fliegendem Start: 210,066 Km.-Std., 1 Km. mit stehendem Start: 139,482 Km.-Std., 1 Meile mit stehendem Start: 156,337 Km.-Std.

Kohlrausch will sich mit diesen Erfolgen jedoch nicht zufrieden geben und seine Versuche in den nächsten Tagen fortsetzen.

# Reichs-Sportwerbewoche vom 26. Mai bis 2. Juni

Zweck, Ziel und organisatorische Durchführung der Sportwerbung.

Im Mittelpunkt der allgemeinen und olympischen Sportwerbung des Jahres 1935 steht die Reichs-Sportwerbewoche, die vom 26. Mai bis zum 2. Juni durchgeführt wird. Sie ist eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes. Unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen und Formationen der Bewegung, der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen und der Schule, soll eine Einwirkung auf das gesamte deutsche Volk ausgeübt werden, die Leibesübungen in verstärktem Maße in die Lebensgewohnheiten einzuweben. Durch Kundgebungen, öffentlichen Übungsbetrieb und sportliche Darbietungen soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, in welcher Weise Leibesübungen, Sport und Spiel bei den beteiligten Stellen betrieben werden. Die Vereinspolitik wird völlig in den Hintergrund treten. Alle Beteiligten stellen sich vielmehr gemeinschaftlich in den Dienst der Werbung. Es gilt, der Öffentlichkeit Leibesübungen aller Altersklassen zu zeigen, sportlich Angehörige zur Teilnahme zu bewegen und durch organisierte Tummelbetriebe auf öffentlichen Plätzen der breiten Masse näherzubringen, welche Kraft und welche Freude aus Sport und Spiel erwachsen.

In dieser Woche wird man darüber hinaus einen Gesamtüberblick erhalten, wieviel Volksgenossen für die Leibesübungen noch gewonnen werden müssen, und welche Sportstätten, Spielwiesen und Schwimmanlagen noch aus-

zubauen und neu zu schaffen sind, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Presse, Rundfunk und Vorträge werden der Öffentlichkeit zeigen, wie die Idee der Leibesübungen und des sportlichen Wettkampfes ihren künstlerischen und literarischen Ausdruck gefunden hat.

Träger der Reichs-Sportwerbewoche sind das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichssportführer. Die Organisation obliegt unter Führung des Reichssportführers dem Amt für Sportwerbung des Propaganda-Ausschusses für die Olympischen Spiele. Vom Amt für Sportwerbung wurden auf dem Wege über seine rund 19 000 Sachbearbeiter, die in allen Orten über 500 Einwohner besitzt worden sind, die für die Durchführung maßgebenden Richtlinien herausgegeben.

Als Werbemittel werden eingesetzt: Die Olympia-Hefreihe Nr. 1-26, die als bedeutendstes Werbemittel der allgemeinen und olympischen Sportwerbung durch alle beteiligten Organisationen zur Verbreitung gelangen, ferner Plakate, Filme, Diapositivvorträge. Im Rundfunk ist ein besonders reichhaltiges Programm vorgesehen.

Ein einheitliches örtliches Programm wurde nicht aufgestellt, jedoch sind den beteiligten Stellen Vorschläge zugegangen. Gleichzeitig mit der Reichs-Sportwerbewoche findet die Deutsche Luftsport-Werbewoche statt, deren gegenseitige Ergänzung durch Vereinbarung sichergestellt ist.

Richtunggebend für die kommende Mode

die neuen **3/4 fertigen Modellanzüge** von

**Rud. Hugo Dietrich**

Anzugpreise: 88.- 93.- 98.- 105.- 110.- 123.- einschließlich allen Proben.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## In Brunhilds Reich.

Von Auto-Ponys, Waschkühen im Fels und zwei Dugend Polizisten — Kleiner Streifzug durch Island.

Reykjavik, im Mai 1935.

Wie stahlhart gefrorener, knirschender Schnee klingt der Name Island, und unwillkürlich erweckt er die Vorstellung von ewiger Kälte, die nur in dicken Pelzen zu ertragen ist. Und tatsächlich wäre der einsamen Insel nördlich von Grönland ein solches Schicksal beschieden, wenn nicht der Golfstrom, die „Centralheizung Europas“, auch hier segensreich gewirkt hätte. Hinzu tritt die innere Hitze des aus einem Felsmassiv bestehenden Islands. Noch sind die gewaltigen Kräfte der Vulkane nicht zur Ruhe gekommen, wie die in Abständen immer wiederkehrenden Ausbrüche zeigen.

Autofahrt durch dies unwegsame, steinüberfüllte Land? Ja, haben wir denn nicht bisher immer von den niedlichen kleinen Islandponys gefahren, die mit klugen Trüppelschritten den Wandersmann zu den sagenhaften Schönheiten in Brunhilds Reich bringen? Und nun plötzlich ein Auto? Hat Herr Ford sogar diese unberührte Einöde erobert?

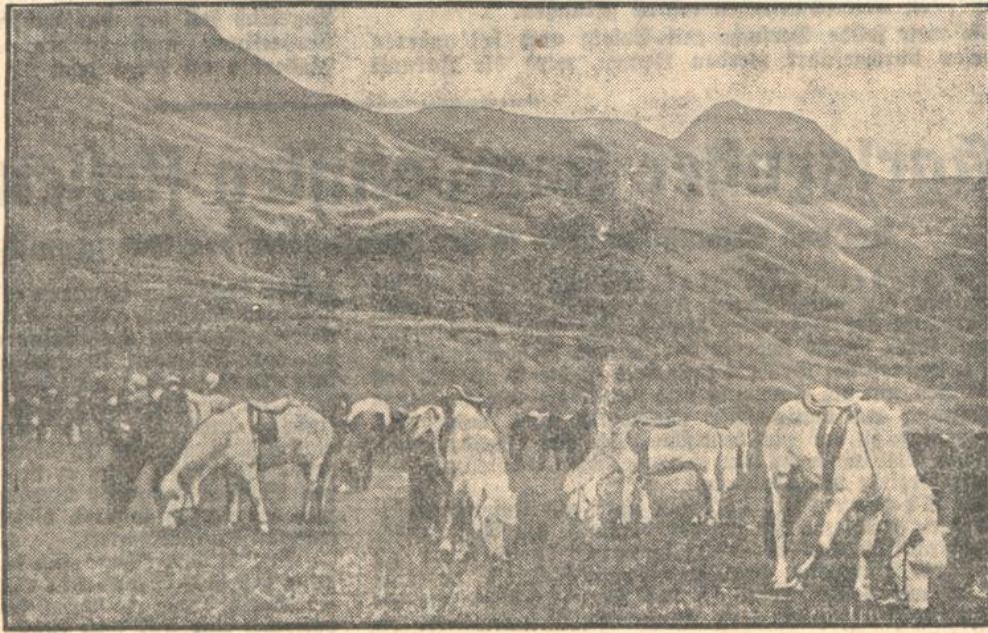
Er hat es nicht, denn die hier in Island gebräuchlichen Kraftwagen scheinen eine eigenartige Züchtung aus lebendem Fleisch und totem Metall zu sein. Ihr etwas widerborstiges Temperament deutet darauf hin, daß sie in gerader Linie von den Ponys abstammen. Sieh mal einer an — diese kleinen struppigen Pferdchen? So erleichtern sie sich das Leben — nun treten sie plötzlich als Autos auf!

Auf der wunderschön glatten Hauptstraße von Reykjavik geht alles in Ordnung. Behaglich schnurrt das Pony-Auto vor sich hin. Dann bricht die lange Reihe der niedrigen Holzhäuser ab, aus denen es so betäubend nach Tran und Klippfisch duftet, hinaus geht es ins Freie, und hier kann unser merkwürdiges Gefährt sich nach Herzenslust ausleben. Da bockt und springt es in tollem Übermut über die Steine, die mitten im Weg liegen, da wühlt es sich mit Behagen und stampfend und schwankend durch den knietiefen Morast, da sucht es sich mit Vorbedacht die ekelhaftesten Löcher aus, um uns recht durcheinander zu schütteln, und wenn es uns am äbelsten ist, dann glauben wir es vor Freude wiehern zu hören.

Das ist das letzte Ergebnis auf dem Gebiete der Pferdezucht. Das isländische Pony-Auto. Es gibt keine andere Möglichkeit — beide müssen irgendwie miteinander verwandt sein. Wie, das sollen die Zoologen ergründen?

So schaukeln wir an Lavafeldern vorüber, fegen in spierlicher Lust um Kurven, daß einem die Augen ganz von

andere Naturgesetze zu herrschen scheinen als anderswo auf Erden. Ein Land, in dem zwei feindliche Elemente, Feuer und Eis, sich vermählt haben, um gemeinsam diesem Felsen-eiland ihren rauhen Stempel aufzudrücken. Kein Wunder, daß die germanische Sage hierhin das Reich Brunhilds ver-



Isländische Ponys auf der Weide.

legte, ehe Siegfried die wehrhafte Königin bezwang. Seltsam mußte den Bewohnern des Festlandes eine Insel erscheinen, in der das Nordlicht über einem Meer in der blauen Farbe des Südens und über ungeheuren Eisfeldern und fatigrünen Fluren zugleich schimmerte.

Wie ein gewaltiger Felsbrocken, der in grauer Arzzeit von dem benachbarten Grönland losgebrochen ist, liegt Island mitten im Eismeer. Reißende Flüsse brausen von den Ge-

birgen herab, stürzen sich über Klippen und Wasserfälle, bilden eisalte, bis auf den Grund klare Seen. Tief schneiden die Fjorde in das zerklüftete Land ein, unzählige heiße Quellen sprudeln zwischen den Felsen — einige sind dicht bei Reykjavik gefaßt und bilden nun die natürlichen Waschkühen der isländischen Hausfrauen — und verborgene Vulkane speisen die Geiser, die in regelmäßigen Abständen, nach denen man die Uhr stellen könnte, hoch in die Luft spritzenden heißen Wasserstrahlen. Auf Schritt und Tritt spürt man die geheimnisvollen Urkräfte, die auch heute noch nicht diesen aus einer vorweltlichen Zeit übriggebliebenen Steinflöz zur Ruhe kommen lassen. Mehr als 130 Vulkane ragen aus dem Gletschermeer empor. Eis klimmt auf der einen Seite eines Berges empor, ewiges, nie schmelzendes Eis — die andere ist von der unaufhörlich brodelnden Lava bedeckt! Ein einziges Naturwunder ist dies Land mit seinen oft fast grotesken Gegenständen.

Wenige Jahre ist es erst her, daß Island ein einzigartiges Fest begeben konnte. Die Jahrtausendfeier des isländischen Parlaments! Ein sagenhafter Zeitraum sind tausend Jahre in unserem Leben des Gehens und Jagens nach Erfolge. Und wie eine Sage auch klingt es, daß dieser Staat vor tausend Jahren schon eine Verfassung hatte, deren Ueberlieferung auch heute noch die Grundlage seiner Gesetze und seines Rechtes bildet. Wie eine Sage klingt auch das alte Lied von dem norwegischen Edeln Arnason, der wegen eines Totschlags die Heimat verlassen mußte und auf dem menschenleeren Eiland Zuflucht fand. Und wie ein Schauer aus nebelhafter Vorzeit liegt es noch über dem Lande, wenn man diese Felsentäler durchwandert, in denen vielleicht einmal Männer auf harten Steinen saßen, Schild und Lanze zur Seite, und Recht sprachen und den Uebelthäter strafen.

Und irgend etwas von diesem uralten Rechtsbewußtsein muß auch heute noch in diesem Volk vorhanden sein. Denn unter den hunderttausend Menschen leben auf einer Fläche von ebenfalls hunderttausend Quadratkilometern zwei Dugend Polizisten. Sie genügen völlig! Denn der stolze, aufrechte Charakter dieser Menschen verabscheut das Unrecht von Grund auf. In ihnen leben noch die alten Sprüche der Edda, die Heldenlagen, die Bardengesänge, wie sie, nie aufgegeben, sich durch die Jahrhunderte erhalten haben. Auch sie könnten heute in dem alten Island der Vergangenheit leben, das den geschnittenen Bug seiner Schiffe nach Westen lenkte, bis das ferne „Winland“, das Weinland, das wir heute Amerika nennen, vor ihnen lag. Und wenn man auf einer der steilen Klippen am Rande eines Fjords steht und die braunen Segel der Fischerboote durch die Brandung ziehen sieht, dann träumt man wohl bisweilen von den Helden, die, lange, lange vor Kolumbus, die dunkle Tiefe des Ozeans überwandern.

## Komische Käuze.

Wefermünde ist ein nettes Städtchen. Die Giebel seiner schlichten Häuser schauen ein wenig verträumt aufs Meer hinaus und seine alten Straßen reden von der harten Arbeit des Fischfangs. Tran- und Salzdüfte in der Nase schlingert der Fremde dahin und macht Jagd auf das, was jede zum erstenmal erlebte Stadt so anziehend macht: auf die Sehenswürdigkeit. Und merkwürdig: in Wefermünde ist es kein Museum, keine uralte Kirche, kein Grab eines großen Dichters, sondern — ein Kleid, ein einfaches Frauenkleid. Aber es hat schon eine besondere Bewandnis mit ihm. Dieses Kleid hat sich nämlich eine Frau Blede selbst gestrickt und als Material dazu nahm sie — die Haare die sie sich im Laufe von 30 Jahren ausgekämmt hat. Kleider aus Schlangenhaut sind wir schon gewohnt, Krokodillleder-Capes sind uns nichts neues mehr und selbst die Abendtoilette aus Glas kann uns kaum mehr imponieren. Aber ein Kleid aus den eigenen Haaren? Fassunglos staunt man die Kuriosität an, die weniger den Vorzug hat, schön zu sein als billig, sehr billig. Ihre Besitzerin zeigt und trägt es mit einigem Stolz. Sie unterscheidet sich sonst in nichts von den anderen Wefermünder Frauen, aber mit ihrem Haarkleid ist sie doch in die zahlenmäßig gar nicht geringe Kompanie der „komischen Käuze“ eingerückt, die teils leise, teils mit Poltern durch alle Zeiten und Länder marschieren.

Der Schulmeister Renoir aus Avignon ist auch einer aus ihren Reihen. Vielleicht wollte er den Graphologen eine be-

sonders harte Nuß zu knacken geben, vielleicht hatte es ihm an Papier gefehlt. Jedenfalls wußte er mit seiner freien Zeit nichts Besseres anzufangen, als das ganze Neue Testament der Bibel in winzig kleiner Schrift auf 8 gewöhnliche Postkarten niederzuschreiben. Tausend und abertausend Worte stehen in Zeilen auf den drei Karten und das Merkwürdige dabei ist, daß sie mit einer sehr scharfen Spitze sogar gut lesbar sind. Acht Jahre hat der Schullehrer daran gearbeitet. Anfangs nur in seiner Freizeit, später war er aber dann so besessen von seinem kalligraphischen Meisterwerk, daß er seinen Dienst vernachlässigte und tagelang nicht in die Schule kam. Schließlich verlor er deshalb seine Stellung, und jetzt ist sein einziger Trost, daß seine drei Postkarten in der vatikanischen Bibliothek in Rom liegen.

In der Schulzeit hat es wohl jedem von uns Kopfzerbrechen gemacht, wenn wir ein Gedicht oder gar eine Ballade auswendig lernen mußten. Für den italienischen Seifenhändler Tittoni in Bologna scheint das aber ein wahres Vergnügen zu sein. Er hat sich nämlich in den Kopf gesetzt, den bekannten Roman „Die letzten Tage von Pompeji“ von der ersten bis zur letzten Seite auswendig zu lernen. Seit Weihnachten 1930 studiert er daran. Vor zahlreichen Zuhörern aus seinem Stadtviertel ist ihm kürzlich tatsächlich die erstaunliche Leistung gelangt, 5 Kapitel Wort für Wort aus dem Kopfe herzusagen. Bis Weihnachten 1940 will er mit dem ganzen Roman „fertig“ sein. Ob er dann wohl noch Seife verkaufen kann?

## Heimkehr des verlorenen Sohnes.

Der Mann, der ein Grab suchte und seine Eltern fand.

Die Geschichte des Lokomotivführerssohns Julius Pauli aus Neunkirchen würde man gewiß nicht für möglich halten, hätte sie uns ein phantastiebegabter Schriftsteller serviert. Und doch gibt es solche Geschichten, die Wirklichkeit beweisen. Julius Pauli reiste Tausende Kilometer, um ein Grab zu besichtigen und fand — seine Eltern, die er längst nicht mehr am Leben glaubte und die ihn für tot hielten.

Julius Pauli, geboren in Neunkirchen, zog vor dreißig Jahren — 17 Jahre war er alt — nach England und arbeitete als Fotograf. Als der Krieg ausbrach, wollte er in die Heimat zurückkehren. Aber es war schon zu spät. Zwar hatte er versucht, mit falschen Papieren über die Grenze kommen, aber man faßte ihn und brachte ihn in ein kanadisches Internierungslager. Nach Kriegsende wurde

er entlassen. So oft er jedoch in die Heimat schrieb, er blieb ohne Antwort. So beschloß er schweren Herzens drüber zu bleiben, da er ja annehmen mußte, daß seine Eltern gestorben seien. Die Eltern fanden ihrerseits den Namen des Sohnes auf der Vermisstenliste und trauerten um den Verlorenen. Das Schicksal hatte sie hart angepaßt, denn drei Söhne waren auf dem Felde der Ehre geblieben.

Julius Pauli ging nach Indien, arbeitete fleißig und bekam bald in einem großen Betrieb eine angenehme Stellung. Als er schließlich eine Deutsche kennen lernte, heiratete er und oft sprach das junge Paar von der fernen Heimat. Der Zufall wollte es, daß Pauli anlässlich des englischen Regierungsjubiläums nach London kam. In Paris begegnete ihm auf der Straße ein ehemaliger Schulkamerad aus Neunkirchen. Viel hatten sich die beiden zu erzählen



Photo: Scherl.

Wasserfall an der Thingvellir-Straße in Island.

selbst anzusehen. Ueber leichte Bodenwellen geht jetzt der Pfad, grau in grau, von trüben Regenwolken verhangen, tauchen Gipfel in der Ferne auf. Ein merkwürdiges Land, in dem

Millionen Menschen  
verdanken  
ihre Gesundheit

den seit Jahrhunderten bekannten schwäbischen Mineralquellen, welche nicht umsonst den Namen „Diener der Gesundheit“ tragen. Richtige Trinkkuren mit diesen Mineralbrunnen kosten nur wenige Mark. Als tägliches Tischgetränk bringen sie lebensfrohe Gesundheit in jedes Haus. Die Diener der Gesundheit heißen

Überkinger Sprudel und Adelheid-Quelle  
Teinacher Hirschquelle und Sprudel  
Ditzenbacher Jura-Sprudel und Sauerbrunn  
Imnauer Apollo-Sprudel / Remstal-Sprudel Beinstein

und sind überall zu haben. Prospekte, mit ärztl. Gutachten schickt Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen  
A.-G.  
Bad Überkingen



und als Pauli ängstlich nach seinen Eltern fragte, da sagte der andere: „Sie sind tot.“

Trotzdem Pauli das längst geahnt hatte, erschütterte ihn die Gewissheit sehr. Zugleich ergriff ihn ein unüberwindliches Heimweh. Er beschloß, vor seiner Rückkehr nach Indien nach Deutschland zu fahren und in Neunkirchen das Grab der Eltern aufzusuchen.

Der Fremde stand erstarrt. Wagte seinen Ohren nicht zu trauen. Seine Eltern leben noch! Es ist wie ein Märchen. Er getraut sich nicht gleich zu ihnen zu gehen. Läßt es ihnen erst vorsichtig durch eine Frau mitteilen.

Nun ist Julius Pauli zurück nach Indien gefahren, um seine Frau und seine Kinder zu holen. Er will am Lebensabend seiner Eltern nicht in der Ferne sein. Will in Neunkirchen bleiben. Und Vater und Mutter noch ein paar schöne Jahre bereiten.

### Fünf Jahre nach der Scheidung Ein Blick in die Frauenseele — 123 Antworten auf eine Frage.

Eine Schweizer Frauenzeitschrift wandte sich in einem Rundschreiben an ihre Abonnentinnen, die sich vor fünf Jahren scheiden ließen, mit der Frage, wie sie heute über ihre Scheidung denken und ob sie den Schritt nicht bereuen.

Das Ergebnis dieser Rundfrage — es gingen 123 Antworten ein — ist sehr interessant, es gibt uns ein wenig Einblick in die Geheimnisse der Frauenseele, die uns sonst verborgen bleiben. Da sind zunächst vierzig mutige Damen, die ehrlich und offen bekennen, daß sie ihre Scheidung bereuen. Sie würden sich heute in derselben Situation nicht mehr scheiden lassen.

52 Frauen waren es, die mit ihrer Scheidung auch nach fünf Jahren noch zufrieden waren und nicht bedauerten, daß sie sich von ihren Männern getrennt hatten. Zwei Drittel von ihnen hatten ein zweites Mal geheiratet. Sie gaben an, bei ihrem zweiten Mann das Glück gefunden zu haben, das ihnen beim ersten versagt blieb.

Bon den unverheiratet gebliebenen Einsenderinnen, die ihre Scheidung nicht bereuten, haben die meisten als Grund hierfür die „schlechten Eigenschaften ihrer ehemaligen Männer“ angegeben. Zumeist waren es Ehebrüche von Seiten der Männer, an denen die Gemeinschaft scheiterte.

### Das unterbrochene Leben.

Ein noch nie dagewesenes Experiment hat dieser Tage der amerikanische Arzt Dr. Ralph Willard in seinem Laboratorium in Los Angeles durchgeführt. Es gelang diesem Gelehrten, ein lebendes Meeresschweinchen, das durch einen vierstägigen Aufenthalt in einer Kälteanlage völlig zu Eis geworden war, wieder zum Leben zu erwecken.

Als das kleine Tier aus dem Eiskranz wieder hervorgeholt wurde, glich es in der Tat einem Eisklumpen. Jegliches Leben war aus dem Körper gewichen, und das kleine Tierchen hatte längst zu schlagen aufgehört.

Nach und nach schien in das gestorene Meeresschweinchen wieder Leben zu kommen. Die Bewegungen waren anfänglich mit bloßem Auge überhaupt nicht wahrnehmbar, aber mit der Zeit konnten sie auch die anwesenden, nicht mit Mikroskopen bewaffneten Zeugen ganz deutlich beobachten.

umher. Jrgendwelche nachteiligen Folgen sollen trotz genauester Untersuchung nicht feststellbar sein.

Der amerikanische Gelehrte ist mehr durch Zufall als mit Absicht zu derartigen Experimenten gekommen. Dr. Willard beschäftigte sich nebenbei mit gründlichen bakteriologischen Studien, und zwar suchte er eine Behandlungsmethode, die es ermöglicht, gewisse Teile des Körpers durch Abfrieren unempfindlich zu machen.

Bei diesen Versuchen kam ihm der Gedanke, ob es vielleicht sogar möglich sei, den ganzen Körper eines Lebewesens abzufrieren und auf diese Weise vorübergehend für längere oder kürzere Zeit das Leben zu unterbrechen.

Wie weit solche Versuche mit Erfolg auch bei anderen Lebewesen durchgeführt werden können, wird die Zukunft

## Karlsruher Komponisten stellen sich vor.

Ur- und Erstaufführungen in der Morgenfeier des Badischen Staatstheaters.

Willy Grabert, Hans Stalling und Karl Koch, die Komponisten der aufgeführten Kammermusikwerke, gehören dem Verbands der Bad. Staatskapelle an. Das gemeinsame Merkmal ihrer Musik liegt in der sicheren Beherrschung der Form, besonders bei Grabert und Koch ist die Kenntnis, das klare Wissen um die Formung und damit die logisch strenge Verarbeitung des thematischen Materials stark ausgeprägt.

Willy Grabert, der übrigens auch als Kammermusikspieler einen geachteten Namen hat, eröffnete die Morgenfeier mit der Uraufführung seines Quintetts in G-Dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Diese achtsätzige Musik ist mit bester Kenntnis der Klangmöglichkeiten geschrieben, durchsichtig im Satz, wirkungsvoll kontrastiert die Variationen im Andante, besonders die in einem rascheren Zeitmaß gehaltenen geben sich sehr reizvoll und frisch.

Hans Stalling stellte sich bereits vor mehreren Wochen den Kunst-Hörern mit der Uraufführung seiner Sonate für Violine und Klavier in h-moll, Opus 1, vor; das ist ohne Zweifel eine Musik, die eine entwicklungsfähige und zu för-

erweisen müssen. Trotzdem dürfte dieser eine, so glänzende gelungene Versuch bereits genügen, um in wissenschaftlichen Kreisen überall auf der Welt großes Aufsehen zu erregen.

### Der Gaschuhkeller in der Westentasche

Aus Paris wird von einer seltsamen Erfindung berichtet, die einem französischen Forscher gelungen sein soll. Es ist dies eine gasdichte Kammer, die in zusammengelegtem Zustande so wenig Raum einnimmt, daß man sie in einem Nachkästchen verwahren kann. Es handelt sich um einen Gasballon, dessen Hülle ungefähr so beschaffen ist wie die eines Luftballons, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht mit Gas gefüllt wird, sondern der Aufgabe hat, das Gas von außen abzuhalten.

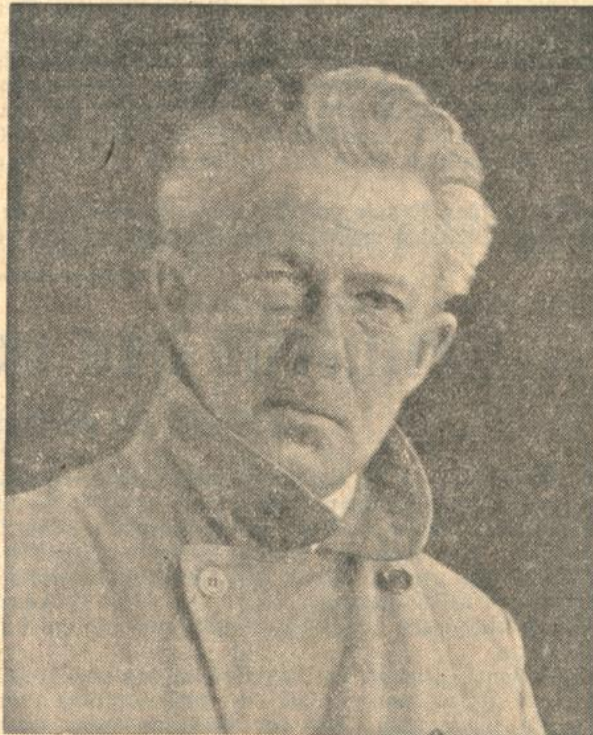
## Prof. Paulcke scheidet von Karlsruhe.

Professor Dr. Wilhelm Paulcke, Ordinarius für Geologie und Mineralogie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist auf sein Ansuchen hin von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Ein schweres Kniegelenkleiden, das ihn am Gehen behindert und es ihm unmöglich macht, die Exkursionen so durchzuführen, wie er es gern möchte, hat ihn veranlaßt, um seine Zurücksetzung nachzusuchen.

Mit Paulcke scheidet ein Mann aus dem deutschen Hochschulleben, der als Alpinist, als Bergsteiger und Skiläufer, sowohl wie als Forscher und Weltreisender geniet. Er ist in Leipzig geboren, in München und Süddeutschland aufgewachsen und hat besonders in Baden ein reiches Arbeitsfeld gefunden, wo er 1901 seine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität

gebildet wurden. Er war später Kommandeur des 1. preussischen Schneeschuhbataillons und hat an fast allen Gebirgsfronten seine reichen Erfahrungen verwenden können. Auch die Aufstellung und Führung der türkischen Ski- und Ausrichtungstruppen und die Kommandoführung an der Kaukasusfront in Hocharmenien waren ihm Werk. Er ist einer der bedeutendsten Pioniere des Alpinismus, und er ist mit Recht stolz auf seine künstlerischen Leistungen. Denn er hat die Bergwelt, der sein Schaffen galt, auch in zahlreichen Gemälden festgehalten, die in ihrer Monumentalität von einem ausgeprägten Stilgefühl zeugen.

Paulcke ist als Forscher und Behrer wie als kenntnisreicher Praktiker gleichbedeutend. Sein Leben ist eng verbunden mit den Bergen, und sein Wahlspruch lautet: „Unser Leben für die Wissenschaft und unsere Wissenschaft für das Leben.“ So hat er auch gehandelt. Theorie und Praxis verbanden sich bei ihm aufs glücklichste. Unter ihm führte die Karlsruher Technische Hochschule als erste und lange Zeit als einzige Hochschule die Technische Geologie, besonders für die Ausbildung der Bauingenieure und Architekten, ein. Vor acht Jahren begründete er als neuartigen Forschungszweig die experimentelle Schneee- und Lawinenforschung. In den von ihm als „Naturlaboratorien“ bezeichneten Gebieten betreibt er die experimentelle Forschung im Gebirge. Im Hornisgrunde- und Jungfraugebiet hat er bei seinen Versuchen überraschende und wertvolle Feststellungen machen können. Die Ablagerung, Beschaffenheit des Schnees und die Veränderungen, die er durchmacht, wurden untersucht, Abruch, Bewegung und Wirkung künstlich (sahplanmäßig) in der Natur losgelassener Lawinen studiert. Es wurde ein Einblick gewonnen in die Auswirkungen, und es wurden Anhaltspunkte gefunden, wie man Lawinenschuttbauten am wirksamsten errichtet. Paulcke hat insbesondere auch den Schwimmschnee untersucht, der besonders lawinengefährlich ist, und mancherlei praktische Geräte für den alpinen Skilauf konstruiert.



Professor Dr. Wilhelm Paulcke.

Freiburg begann, die er 1905 mit der Technischen Hochschule in Karlsruhe vertauschte. Wie wenig Andere ist er mit dem Alpinismus verbunden. Bereits als Zehnjähriger hat Paulcke 1883 in Davos die Bretter angelassen. Zwei Jahre später ist er als Erster auf norwegischen Brethern mit einer einfachen, selbst konstruierten Sohlenbindung auf dem Monopterus-Hügel im Englischen Garten in München gelanden. Es war der Anfang des Münchener Skilaufs.

Bahnbrechendes hat er in der Anfangszeit des Skilaufs in Deutschland geleistet. 1890 hat Paulcke als Erster im Schwarzwald die Badener Höhe auf Eiern erittigen. Bald folgten der Feldberg und dann die Tannender in den Alpen. Er gehört zu den Männern, die in Schleifstadt den Grundstein legten zur Einführung des deutschen Militärskilaufs und er gehörte auch zu den führenden Männern, als 1914 die deutschen Schneeschuhbataillone in München aufgestellt und aus-

Wir Karlsruher wollen es Professor Paulcke auch nicht ver- geben, daß seiner Anregung und Vorbearbeitung auch die Anlage und Durchführung der großartigen aufsehensreichen Hochschulsportanlagen, der Kampfbahn, der Tribüne usw. zu verdanken ist und damit die Schaffung des Platzes, der heute für alle großen nationalen Kundgebungen in Frage kommt.

Wenn Paulcke nun aus seinem Amte scheidet und seine Lehrtätigkeit aufgibt, so darf man doch hoffen, daß er als Forscher seine Kräfte auch weiterhin in den Dienst der Sache stellen wird und daß die Erforschung der Probleme um den Schnee durch ihn weitere fruchtbare Anregungen bekommen wird.

**NIVEA** Zahnpasta

mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Nur **50** die GROSSE Tube





# 1200 Karlsruher besuchen Saarbrücken

## Vom Rhein zur Saar.

Als am Sonntag in der Frühe der Becker raffelte und man wissbegierig hinauschaute, wo denn Frau Sonne geblieben war, die beste Stimmungsmacherin, die man sich denken kann, da gab es wohl ein wenig enttäuschte Gesichter. Aber was macht ein bißchen Regen am Morgen? Es wird sich schon auflären. So dachten alle die 1200 Karlsruher, die auf die Einladung des Verkehrsvereins die Fahrt nach Saarbrücken mitmachen wollten. Oder befand sich auch nur ein Einziger im Zug, der nicht von vornherein überzeugt war, daß es schließlich doch noch schönes Wetter geben würde?

Als gegen 1/8 Uhr bereits fast alle Fahrteilnehmer im Zuge Platz genommen hatten, konnte man meinen, Karlsruhe sei die Stadt der Frühhaufsteher, und als sich kurz nach 6 Uhr die lange Wagenlange — es waren 22 Personenzüge — in Bewegung setzte, herrschte bereits die beste Stimmung. Im ersten Wagen hatte die Zugleitung Platz genommen: Regierungsbaumeister Brunisch, Verkehrsleiter Vacher und seine Helfer, Vertreter des Verkehrsvereins, der Landmannschaftlichen Vereine und Organisationen, der Sängervereinigung usw. Man bemerkte ferner im Zug Kreisleiter Worch, verschiedene Ratsherren und zahlreiche politische Leiter. Auch die Musikkapellen der P.D. und der H.F. begleiteten den Zug.

Schnaubend und prustend führte die Maschine den Zug seinem Ziele entgegen. Die Reichsbahn hatte es gut gemeint und die Wagen heizen lassen, eine Annehmlichkeit, die man erst zu schätzen wußte, als die Maschine mit sich selbst genug zutun hatte und der Dampf ausblieb. An den Fenstern fullerten dicke Regentropfen herab, verschlangen sich ineinander und betupften die Scheiben. Tief ziehende Wolken verfangen sich in den Durlacher Bergen. Karlsruhe verschwand bald im Wolkenebel. Und dennoch gab es auf dieser Fahrt viel zu sehen. Wenn auch hier und da die Beete zugebedet waren, um die jungen Pflanzen gegen Mairöste zu schützen, das Bild der Landschaft war so jugendlich-frisch, daß man immer wieder hinauschaute. Saftiges Grün leuchtete aus schmerztem Acker, das Getreide stand stolz und dicht, ein bunter Teppich von Wiesenblumen war über die Landschaft gebreitet. Die roten Dächer der kleinen Ortschaften bildeten einen wirkungsvollen Kontrast zu dem jungen Grün. Kaufmann wechselte mit Wiesen, Felder mit Grünflächen, und wiegelglatt schlängelten sich dazwischen die sauber gewaschenen Straßen.

In Manlenloch wurde kurz Halt gemacht, wo eine ganze Anzahl Reizegefahrten aufstiegen. Dann ging es weiter an der schmalen Häuserreihe vorbei, wo die geschlossenen Läden und die verhängten Fenster daran erinnerten, daß die „gewöhnlichen Sterblichen“ noch in süßer Ruhe schlummerten. Bald lichtete sich der Nebel, dann wieder gingen die Wolkensegen tief in die Landschaft. Die Wagen dampften und die Luft vibrierte. Graben-Mendorf wurde erreicht. Ein altes Mütterchen geht durch die Spargelfelder und sucht vergeblich die zum Licht drängenden Spargelköpfe. Um so freundlicher ist das Bild in den Gärten. Flieder blüht und blaue Schwertlilien, die Kastanien haben ihre Blütenkerzen aufgesetzt, und in dichten Wäldern grüßt Weiß- und Rothorn herüber. In Feld und Wald wird diese Farbenphonie ergänzt durch das Gelb der Dotterblume und des Ginsters.

Wenige Minuten nach Rheinsheim, dessen wichtige Kirche den Ort überragt, ist der Rhein bei Germersheim erreicht. Ein Passagierschiff hat die Fahnen gehißt und steht fahrbereit. Materisch schließt sich das Ultrahochgebiet an mit den zahlreichen Silberpappeln. Langsam lösen sich in der Ferne die dunkel schimmernden Berge von den Wolkeln; sie wachsen, je näher wir ihnen kommen. Verschleifen liegt Landau da. Und dann geht durch das schöne Pfälzer Land, vorüber an kleinen Ortschaften, die am Fuße der Berge gelegen, wie Häuser aus dem Spielzeugkasten wirken. Hier und da haben Zigeuner, denen wir an diesem Tage oft begegnen, ihr Lager aufgeschlagen. „Anweilers Berge grüß ich wieder mit ihrer Durzdreifaltigkeit“. Schöne Täler wechseln mit den charakteristischen Felsgebirgen, die dieser Gegend das Gepräge geben. Bei Münchweiler kommen wir ins Schneegebirge. Macht nichts! Die Stimmung im Zug wird immer besser. Es wird geplaudert und gesungen. Bald ist Zweibrücken erreicht. Dann geht es schnell. Mit 20 Minuten Verspätung ist gegen 10 Uhr Saarbrücken erreicht, wo die Zugteilnehmer auf dem Bahnsteig durch Lautsprecher die letzten Instruktionen erhalten.

## Bekennnis zur Volksgemeinschaft.

In Bierreihen marschieren wir durch die Adolf Hitler-Strasse. Die Musikkapelle spielt das Saarlied. Bergwerksdirektion, Hotel Excelsior, Kaffee Kiefer: Erinnerungen an die Abstimmungszeit werden lebendig, da sich hier ein Stück Weltgeschichte abspielte. Das St. Johanner Rathaus ist das Marktzitel. Während des Aufmarsches bricht die Sonne durch. Das Glockenspiel des Rathauses spielt das Bergmannslied. Und dann beginnt eine schlichte aber herzliche Begrüßungsfeier. Ein Sängerkor unter Kreischorleiter Higelberger singt das Lied „Deutschland, Deutschland“, ein Bekenntnis zum freien, glücklichen Vaterland. Von dem Freiheitskampf der Saarländer und ihren Aufgaben im deutschen Grenzland berichtet der Verkehrsdelegierte der Stadt Saarbrücken, Dr. Gaudig. Wir alle wußten es ja,

was er betonte, daß das Land an der Saar seinen deutschen Charakter bewahrt hat, daß es ein Bollwerk ist gegen alle Einflüsse fremder Willkür und Macht und daß es unbeirrt und glaubensstark seine Mission erfüllt, und als Herr Rath im Namen der Kreisleitung Saarbrücken den Gästen und Brüdern aus dem Reich dankt, daß auch sie alle mitgeholfen haben an dem Entscheidungskampf um die Saar, waren wir alle stolz auf diese Dankesworte. Kann man der Volkverbundenheit würdigeren und überzeugenderen Ausdruck geben als Herr Rath es tat, als er seine Wünsche zusammenfaßte in dem Bekenntnis: „Nun wir wieder zu Euch gehören, wollen wir alle uns schlicht und einfach eingliedern in die Aufbauarbeit, die unser Führer und Kanzler zum Wohle des gesamten deutschen Volkes in Angriff genommen hat.“

Regierungsbaumeister Brunisch hatte eben begonnen, die Grüße der Karlsruher zu übermitteln und für den herzlichen Empfang zu danken, als ein tüchtiger Regenguß einsetzte und eine Fortführung der Empfangsfeier im Freien unmöglich machte. Aber was tust? „Petrus wird abgesetzt“ erklärte kurz und bündig ein witziger Karlsruher, und dann ging in den schönen Rathsaal, wo die Begrüßung zu Ende geführt wurde mit der Ueberreichung eines prächtigen Schwarzwaldbrotlaibes und einer ganzen Anzahl Geschenke, die Karlsruher Erzeugnisse enthielten und von Karlsruher Firmen gestiftet waren. Vier Marktgräser Trachtenfrauen begleiteten die Uebergabe der Geschenke an die Stadtverwaltung und die Saarbrücker Herren, in deren Händen die Vorbereitung der Reise gelegen hatte, mit kurzen Sinsprüchen, die viel Beifall fanden. Ein Sieg Heil auf den Führer bildete den würdigen Abschluß.

## Rundgang durch Saarbrücken.

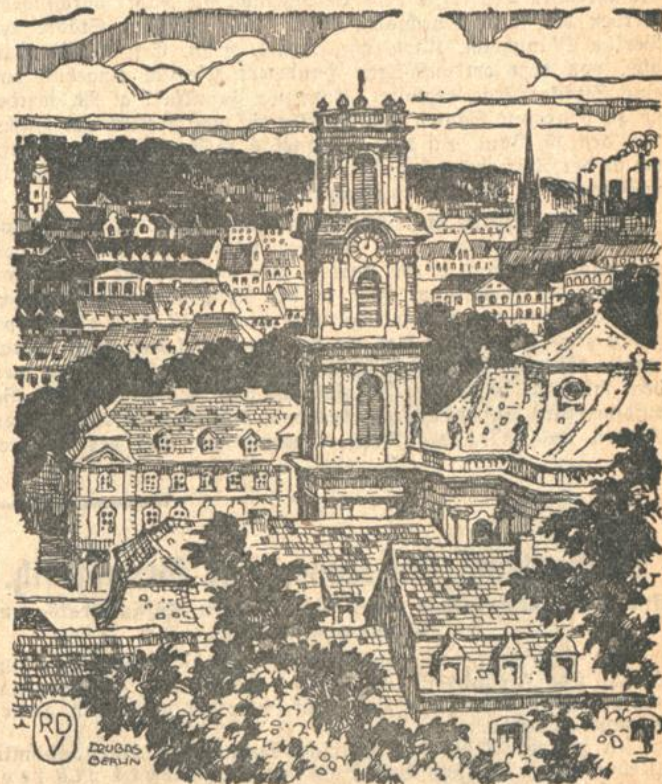
Die diktatorische Absetzungserklärung hatte sich Petrus doch wohl zu Herzen genommen, denn nun lärtete sich der Himmel auf und die Sonne ließ das Land an der Saar im schönsten Reflexid erstrahlen. „So schön hatten wir uns Saarbrücken doch nicht vorgestellt“, hörte man bei der Stadtbefichtigung, die nun in verschiedenen Gruppen durchgeführt wurde, immer wieder sagen. Besonders der Blick von der Brücke mit dem weiten Rundblick war überwältigend schön. In den wenigen Stunden dieses Sonntags bekam jeder einen Eindruck von der Saarländerschaft und ihren lebensfrohen Menschen. Soll ich erzählen von den einladenden Saaranlagen mit ihren schönen Blumenbeeten und den rot-weiß gestrichenen Bänken oder den vielen Kirchen und sehenswerten Gebäuden, soll ich erzählen von den Gemälden im Saarbrücker Rathaus, die die Ereignisse der ersten Kriegstage des Jahres 1870, die im Sturm auf die Spicherer Höhen gipfelten, durch die Hand Anton von Werners im Bild festhalten oder von den schönen Geschäftsstraßen mit ihren großstädtischen Fensterauslagen und Lichtreklamen, soll ich erzählen von den billigen Zigaretten oder anderen Dingen? All das sind Einzelheiten in dem großen Gesamtbild des Saarländes und seiner Bevölkerung, die vorbildlich vor unseren Augen steht und in der treuen deutschen Gefinnung ein nuchtiges Fundament findet, das alle Nöte überwinden hilft.

## Fahrt durch den Warndt.

Nach dem Mittagessen wurden die Stadtbefichtigungen fortgesetzt. Der Zoo, das Ohrental und der Spicherer Berg waren beliebte Ausflugsziele. Der Berichterstatter schloß sich einer Warndt-Fahrt an. In vier Omnibussen wurden etwa 70 Fahrteilnehmer quer durch den Warndt gefahren, jenes Waldgelände, das wegen seiner strategischen Wichtigkeit immer wieder heiß umstritten war. Wie viele Eindrücke häuften hier auf einen ein! Vorbei ging an den köstlichen Hüftenwerfen, entlang der Rüssel, die die deutsch-französische Grenze bildet. Wenige Meter entfernt der Schlagbaum und die Tricolore. Kreispropagandaleiter Dr. Iven war hier ein verbindlicher, sachkundiger Führer, der es verstand, den Gästen die schöne Landschaft auch historisch näher zu bringen. So gab er in kurzen Umrissen ein lebendiges Bild von den Kämpfen um die Spicherer Höhen, und als wir sturmmüde am Hindenburg-Turm bei Verus standen, da ließ er in einem geschichtlichen Rückblick tausend Jahre deutscher Geschichte erstehen, die von der politischen Bedeutung dieses herrlichen Landstreifens beredete Kunde gibt. Friedlich liegt das Saartal und das benachbarte Lothringen, umgeben von den bewaldeten Bergen, nebeneinander. Man schaut weit hinaus über das Land. Daß die Franzosen auf diesen Bergücken Befestigungswerke errichtet haben, die das Saartal beherrschten, ist bei ihrer Mentalität nicht verwunderlich. Wer einmal hier oben stand, die landschaftliche Schönheit in sich aufnahm und so trefflich über die politische Bedeutung dieser Gegend aufgeklärt wird, wie an diesem Sonntag durch Dr. Iven, der wird den Besuch auf dem Hindenburg-Turm bei Verus nicht wieder vergessen. Auf der Rückfahrt wurden Saarlouis und Wülflingen berührt, und als die Wagen nach Saarbrücken zurückkehrten, lag die Abendsonne über der auf die Berge hinaufsteigenden Stadt.

## Herzlicher Abschied.

In dem großen Saal des Johannishofes fanden sich von 6 Uhr an alle Fahrteilnehmer zu einem geselligen Beisammensitzen ein. Die beiden Karlsruher Kapellen konzertierten,



Blick auf Saarbrücken.

es wurde gesungen und getanzt. Kurz gesagt: es herrschte eine gemüthliche Stimmung. Noch einmal kam die Verbundenheit der beiden Grenzländer zum Ausdruck in den Dankesworten, die Reichsbahninspektor Wallacher den Karlsruher Gästen widmete. Wir Karlsruher aber stimmten Regierungsbaumeister Brunisch freudig zu, als er allen beteiligten Stellen in Saarbrücken noch einmal dankte. Wir dürfen in den Dank auch die Karlsruher Herren einschließen, Regierungsbaumeister Brunisch, Verkehrsleiter Vacher und alle Helfer, die mit Umsicht die viele Arbeit bewältigten, die die Vorbereitung einer solchen Fahrt mit sich bringt.

Und noch einmal dürfen wir von einem Erlebnis berichten: dem überaus herzlichen Abschied, den uns die Saarbrücker Bevölkerung auf unserem Wege zum Bahnhof bereite. In dichten Reihen umsäumte sie die Straßen, überall waren die Fenster besetzt, und es gab ein Winken und Gräßen herüber und hinüber. Sogar die Kellner in den Lokalen winkten mit ihren Servietten und die im Dienst befindlichen Schulkente erhoben die Hand zum Gruß. Zimmer wieder gaben Rufe „Auf Wiedersehen!“ der Freude Ausdruck, mit der die Saarländer ihre Gäste empfangen, sehen sie darin doch die enge Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen, die ihnen in ihrem schweren wirtschaftlichen Kampf neue Kraft und Zuversicht verleihen.

Als der Zug die Heimfahrt antrat, blühten überall die Lichter auf, und von der Höhe landete ein hell erleuchtetes Fahnenkreuz den letzten Abschiedsgruß.

Achtzehn Stunden waren wir unterwegs. Der Tag war lang. Erst kurz vor Mitternacht waren wir wieder in Karlsruhe. Aber es war ein Tag voll schöner Erlebnisse, und wenn es wieder einmal nach Saarbrücken geht, dann sind wir gern wieder zur Stelle. ml.

## Uebertragung der Führer-Rede auf dem Adolf Hitler-Platz.

Wie der Kreispropagandaleiter hiermit bekannt gibt, wird heute abend 8 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz die aufrichtige politische Rede, die der Führer im Reichstag hält, durch Lautsprecher übertragen.

## Uebertragung der Führer-Rede in den Lichtspiel-Theatern.

Um den Kinobesuchern der 3 Erstaufführungstheater „Reif — Pakt — Gloria“ am 21. Mai die Möglichkeit zu bieten, die Rede des Führers und Reichskanzlers in der Reichstagsfassung zu hören, wird die Rede um 20 Uhr in den Zuschauerraum übertragen. Anschließend nehmen die Vorstellungen ihren Fortgang.

Union-Lichtspiele und Schauburg werden im Hinblick auf die besondere Bedeutung der heutigen Rede des Führers diese im Theater übertragen. Die Anfangszeiten des Greta Garbo-Filmes sind aus diesem Grunde wie folgt verlegt: 8.30 und 5.45 Uhr. Die zweite Vorstellung wird also gegen 8 Uhr zu Ende sein, dann folgt die Uebertragung der Rede und anschließend die letzte Vorstellung.

## Vom Kreuzer „Karlsruhe“.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat am Samstag Charleston verlassen und die Fahrt über den Atlantik ostwärts, also in Richtung Heimat angetreten.

Haut pflegen mit **PFEILRING**-Lanolin-Creme  
Cholesterin- und lecithinhaltig

In Dosen und Tuben von RM. 0,15 bis 1,—

B4



# Eine Sternfahrt zum Reichshandwerkerlag.

Unter den vielen Veranstaltungen, die der Reichshandwerkerlag in Frankfurt a. M. vom 15. bis 17. Juni dem Handwerk und der Öffentlichkeit bringen wird, dürfte die große Sternfahrt des Tischlerhandwerks und die Huldigungsfahrt des Fleischerhandwerks besonderes Interesse beanspruchen.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk hat in Zusammenarbeit mit dem Reichsverband des Tischlergewerbes die Vorbereitungen für die Tischlersternfahrt abgeschlossen. Die ursprünglich vorgesehene Zahl ist durch die Meldungen weit überschritten worden, so daß heute schon als feststehend gelten kann, daß 1200 Gesellen, Meister und Lehrlinge aus dem ganzen Reich auf ihren Rädern die Fahrt nach Frankfurt a. M. antreten werden. Die radfahrenden Tischler, die in Berufsstracht die Fahrt durchführen, werden bei ihrer Durchfahrt durch die größeren Städte wie Berlin, Mannheim, Karlsruhe, Kassel, Köln, Erfurt, Würzburg usw. von dem ortsanfässigen Handwerk feierlich eingeholt und eine Strede Wegs begleitet. Kurz vor Frankfurt a. M. werden sie zu 5 großen Säulen zusammengefaßt und treffen am Samstag, den 15. Juni, auf dem Börsenplatz in Frankfurt a. M. ein, wo sie der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerkersmeister W. G. Schmidt empfangen wird.

Die vom Westen her kommenden Tischler werden vorher noch am Tischlerverbandstag in Koblenz teilnehmen und von dort aus nach Frankfurt a. M. starten. Der Gedanke der Sternfahrt, der von der Fachgruppe Holz in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk angeregt und durchgeführt worden ist, stellt ein Propagandamittel besonderer Art für das Handwerk dar, denn überall wohin die radfahrenden Tischler auf ihrer Fahrt kommen werden, fallen sie durch ihre Berufsstracht und die mitgeführten Berufssymbole auf, und da sie aus dem äußersten Süden, Westen, Norden und Osten des Reiches, ebenso wie aus der weiteren

und engeren Umgebung Frankfurts kommen, wird durch diese Sternfahrt sozusagen das ganze Reich erfasst, und überall wird durch besondere Rundgebungen anlässlich der Durchfahrt der Radfahrer für das Handwerk und den Reichshandwerkerlag gewonnen.

Dieselbe Aufgabe obliegt dem kraftfahrenden Fleischerhandwerk, das in einem eigenen „Reichsverband der kraftfahrenden Fleischer“ organisiert ist und mindestens 100 Wagen auf die Fahrt schicken wird. Die Wagen gehen von den verschiedenen Städten ab, und zwar gewöhnlich da, wo der Reichsverband Ortsgruppen hat. Mit der Fahrt ist eine besondere Huldigung für den Reichshandwerkersmeister verbunden. Wie wir hören, wird eine Gruppe von 4 Fleischerkraftwagen an den Pfingsttagen vom Reichsinnungsmeister Willi Schmidt in Hildesheim empfangen und auf die 3900 Kilometer lange Strecke geschickt werden. Der Reichsinnungsmeister wird den Kraftfahrern eine Adresse für den Reichshandwerkersmeister überreichen. Dann legen sich die Wagen in Fahrt und berühren alle Orte, an denen der Sitz vom Landesinnungsmeister ist. Die Adresse wird, versehen mit den Unterschriften des Reichsinnungsmeisters und aller Landesinnungsmeister des Fleischerhandwerks dem Reichshandwerkersmeister feierlich in Frankfurt a. M. überreicht werden. Die Adresse enthält ein Gelöbnis des Fleischerhandwerks, seine ganze Kraft in den Dienst des Gesamthandwerks und der Aufbauarbeit des Führers zu stellen.

Es ist eine gewaltige Wegstrecke, die diese Kraftfahrer zurücklegen haben, gilt es doch 3900 Kilometer in wenigen Tagen zu überbrücken. Die Fahrt stellt also auch eine sportliche Leistung dar, daneben aber, ebenso wie die Sternfahrt der radfahrenden Tischler, ein wirkungsvolles Werbemittel für den Handwerkersgedanken in der Öffentlichkeit.

## Landesbank für Haus- und Grundbesitz.

Die Schadenersatzklage gegen die früheren Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder.

Die ordentliche Hauptversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe, am Sonntag vormittag in der Karlsruher Wohnung von Genossen aus allen Teilen Badens beschloß.

In seinem Rechenschaftsbericht betonte der Vorstandsmitglied Ueberle, daß das Sanierungswerk bis jetzt durchaus gelungen sei. Die ausgewiesene Verkleinerung der Bilanzsumme (von 6 Millionen im Jahre 1932 auf 4,7 Millionen RM. in 1934) zeugt das Bestreben, die Verbindlichkeiten der Bank in richtige Beziehung zum eigenen Vermögen der Bank zu bringen. Bei Berücksichtigung der Tatsache, daß das Vermögen vollkommen eingefroren war, kann festgestellt werden, daß es gelungen ist, mehr zu erreichen, als überhaupt geglaubt wurde. Auch im neuen Geschäftsjahr hielt das Anwachsen der Geschäftsguthaben der Genossen an; der Zugang an Mitgliedern verlief im neuen Jahr ebenfalls in zufriedenstellender Weise. Gegenüber Anregungen aus der Mitte der Genossen, weitere Einsparungen bei Aufsichtsrat und Vorstand vorzunehmen, wurde die Versicherung abgegeben, diese Wünsche zu beherzigen.

Direktor G ü n t h e r überbrachte die Grüße des Badischen Genossenschaftsverbandes, nachdem die Bank auf Wunsch des RMV. dem Verband beigetreten ist. Die Revision des Genossenschaftsverbandes habe bestätigt, daß die Geschäftsführung des Instituts in guten Händen ist. G ü n t h e r schloß mit dem Wunsch, daß alle zusammenarbeiten mögen, um die Bank mit genossenschaftlichem Geist zu erfüllen.

Die Regularien wurden dann einstimmig genehmigt, nur bei der Entlastung des Aufsichtsrats ergab sich eine Gegenstimme.

Die Negregklage gegen die früheren Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder auf Zahlung von 100 000 RM. Schadenersatz, hat sich durch notwendige umfangreiche Untersuchungen außerordentlich in die Länge gezogen. Nun ist, wie der Berichterstatter ausführte, vor wenigen Tagen das Gutachten erstattet worden. In dem Gutachten werden auf 205 eng beschriebenen Schreibmaschinenseiten mit größter Sorgfalt und aller Gründlichkeit die einzelnen Schadensfälle und das Maß des Verschuldens eingehend untersucht. Die größte Verfehlung liegt darin, daß eine Verteilung von Gewinnen in den Jahren 1928 bis 1931 vorgenommen wurde, obwohl überhaupt keine Gewinne erzielt wurden. Daraus ergibt sich allein ein Schaden der Genossenschaft in Höhe von 133 000 RM. Die Beklagten haben der Bank einen Vergleich mit 44 000 RM. bei Kostenteilung angeboten. Der Aufsichtsrat überließ nun die Entscheidung über die Annahme des Vergleichs der Hauptversammlung, betonte aber, daß die Vergleichssumme zu niedrig anzulegen sei.

Die Versammlung ermächtigte darauf den Vorstand und den Aufsichtsrat, die Verhandlungen weiterzuführen und zum Abschluß zu bringen. Vom Vorstand und dem Aufsichtsrat wurde dazu noch die Erklärung abgegeben, daß kein Vergleich mit den Beklagten abgeschlossen werde, der nicht im Interesse der Genossenschaft liege.

Die Strafsache gegen Mitglieder der alten Verwaltung, die unabhängig von dem schwebenden Zivilprozeß läuft, liegt noch immer im Stadium der Untersuchung.

## Die Radfahrerfälle am Albtalbahnhof.

Aus Leserbriefen wir uns geschrieben:

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß durch die Benützung der Radfahrwege seitens der Radfahrer eine merkliche Besserung der Verkehrsverhältnisse eingetreten ist. Wer aber die Verkehrsverhältnisse am Albtalbahnhof kennt, muß zugeben, daß die Ueberquerung der Marie-Alexandra- und zugleich der Schwarzwaldbahn am Südausgang des Albtalbahnhofs eine große Falle für die Radfahrer darstellt. Die Radfahrer müssen nämlich, um weiter auf dem Radfahrweg bleiben zu können, die beiden Straßen in der Diagonale schneiden, was nach der Verkehrsordnung eigentlich gar nicht zulässig ist. Die Gefahr dieser Kreuzungsart wird zudem in besonderem Maße noch durch die Unterführung erhöht, denn, ob man von der Stadt oder von den Vororten kommt, ist es nur schwer möglich, etwa herannahende Autos rechtzeitig zu bemerken. Besonders schlimm wirkt sich diese Radfahrerfälle oft in den Hauptverkehrszeiten aus, in welchen man Tag für Tag die Beobachtung machen kann, daß wegen eines einzigen Autos 15 bis 20 oder noch mehr Radfahrer im wahrsten Sinne des Wortes „Schlange stehen“ müssen und somit eine Verkehrsbehinderung verursacht wird.

Man könnte von der Marie-Alexandra- bis zur Reichsstraße ohne weiteres auf den Radfahrweg verzichten, da der Verkehr auf der an sich schon sehr breiten Schwarzwaldbahn nicht stark ist, daß der Radfahrerverkehr eine ernstliche Behinderung darstellen würde. Hierdurch würden die Gefahrenquellen, wenn nicht ganz beseitigt, so doch erheblich vermindert werden.

## Ab 1. Juni Arbeitsbuch.

Mit dem 1. Juni 1935 wird das Arbeitsbuch eingeführt werden. Eine entsprechende Durchführungsverordnung, die vom Reichsarbeitsminister Selbste gezeichnet ist, liegt jetzt vor. Ueber das Projekt dieser Bescheinigung ist in den letzten beiden Jahren sehr viel debattiert worden. Der Sinn des Arbeitsbuches besteht darin, dem Arbeitgeber die Möglichkeit zu nehmen, Schwarzarbeiter zu beschäftigen und den Arbeitnehmer daran zu hindern, eine nicht registrierte Arbeit zu leisten, mit deren Ausführung im Normalfall ein Erwerbsloser beschäftigt werden kann. Nach der Durchführungsverordnung erhalten grundsätzlich alle Arbeitnehmer, die Lehrlinge einbezogen, das Arbeitsbuch, sofern ihr Einkommen die 1000 Mark-Grenze im Monat nicht überschreitet. Bestimmte Ausnahmen sind vorgesehen, sie können vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung erweitert werden.

Das Arbeitsbuch wird auf Antrag des Arbeiters oder Angestellten ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt durch das Arbeitsamt, jedoch ist vom Antragsteller eine polizeiliche Bescheinigung über den ordnungsmäßig gemeldeten Aufenthalt beizubringen. Sämtliche Arbeitsbücher erhalten das gleiche Aussehen, sie können bis auf weiteres durch einen vorläufigen Ausweis ersetzt werden. Das Buch wird kostenfrei ausgestellt. Es muß bei Aufnahme der Beschäftigung vom Arbeitnehmer unverzüglich an den Unternehmer abgeliefert werden, der das Buch sehr sorgfältig aufzubewahren hat. Es ist zurückzugeben, sobald die Beschäftigung beendet ist. Es steht dem Arbeitgeber ein Zurückbehaltungsrecht nicht zu. Irregelmäßige Eintragungen, die von rechts wegen in ein Zeugnis hineingehören, dürfen nicht vorgenommen werden. Ergeben sich Streitigkeiten, dann entscheidet das Arbeitsamt. Die Arbeitsämter können von sich aus die Vorlegung des Arbeitsbuches verlangen. Sie haben über die Bücher Listen zu führen.

## Verkehrsunfälle.

Am Samstag kam es Ecke Nolte- und Seminarstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer, der das Vorfahrtsrecht des Personenkraftwagens nicht beachtete, erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Am Montag fuhr auf der Kriegsstraße bei der Kreuzung der Führer eines Kraftwagens unvorsichtigerweise von hinten auf eine Radfahrerin auf. Die Radfahrerin erlitt hierbei Prellungen am Rücken und linken Oberschenkel; ferner wurde ihr Fahrrad erheblich beschädigt.

Am gleichen Tage gegen 10 Uhr stieß ein in östlicher Richtung durch die Kaiserstraße fahrender Radfahrer am Durlacher Tor mit einem vom Schlachthof kommenden Personenkraftwagen zusammen. Durch den Anprall erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

## Folgen des Alkohols.

Am Samstag, den 18. Mai, um 18 Uhr, fuhr ein Radfahrer in angetrunkenem Zustande durch die Schillerstraße und kam beim Ueberqueren der Kaiserallee zu Fall. Er wurde, da er infolge seiner Trunkenheit eine Gefahr für die übrigen Verkehrsteilnehmer bildete, zwecks Aburteilung im Schnellverfahren, in polizeilichen Gewahrsam genommen.

In der Nacht zum Montag, den 20. Mai, gegen 3.40 Uhr, fuhr ein Kraftwagenführer, der erheblich unter der Einwirkung geistiger Getränke stand, in der Kaiserstraße mit seinem Kraftwagen auf den Gehweg und fuhr einen Gaschandelaber um. Der Kraftwagenführer wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren in polizeilichen Gewahrsam genommen.

## Verkehrskontrolle.

Bei einer am Samstag, den 18. Mai, in der Zeit von 16-19.30 Uhr im ganzen Stadtgebiet durchgeführten Verkehrskontrolle wurden wiederum eine Reihe von verkehrspolizeilichen Uebertretungen festgestellt. Gegen 108 Radfahrer, 17 Krafttrahler und 12 Kraftwagenführer mußte polizeilich eingeschritten werden.

Lebensmüde. Am Sonntag, den 19. Mai, um 14.15 Uhr wurde im Hartwald beim Mausoleum ein Mann mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat sich der Aufgefundene mit einem Revolver erschossen. Der Grund der Tat ist noch nicht bekannt.

**Erholung für die ALTE GARDE**



**Meldet Hitlerfreiplatz-Spenden der Ortsgruppe der NSV.**

## Einbrecher festgenommen.

Vor einigen Tagen sind in Baden-Baden Einbrecher durch ein Fenster in ein Schlafzimmer im Erdgeschosse eingestiegen und haben Schmuckgegenstände im Werte von etwa 4700 RM. entwendet. Einer der Diebe, ein 23 Jahre alter lediger Mann aus Heidelberg, konnte in einer hiesigen Wirtschaft in dem Augenblicke festgenommen werden, als er Gästen einzelne Teile der gestohlenen Schmuckfachen zum Kaufe anbot. In seinem Besitz befanden sich noch wertvolle Teile der bei dem Einbruch erbeuteten Gegenstände, die beschlagnahmt werden konnten. Ein Teil dieses bereits veräußerten Diebesgutes konnte wieder beigebracht werden. Die Käufer werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die an dem Diebstahl beteiligten Personen wurden in Heidelberg festgenommen.

## Drei Jahre Zuchthaus für Rückfallsbetrüger.

Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte am Montag den erheblich vorbestraften 32 Jahre alten ledigen Heinz Rippstein aus München wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall, Urkundenfälschung, sowie Zuwiderhandlung gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahren Ehrverlust, sowie 1200 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte im Herbst 1934 als Vertreter zweier Zweckparzellen in Karlsruhe und Umgebung, sowie in verschiedenen Orten des mittleren Schwarzwaldes eine Reihe Darlehen suchende Personen um insgesamt 1200 RM. geschädigt, indem er sie über die Bedingungen der von ihm vertretenen Gesellschaften täuschte, ihnen vorpiegelte, die Darlehen würden binnen kurzer Zeit ausbezahlt und sich Gelddarlehen für die Kapitalanfallungssteuer geben ließ, die er für sich verbrauchte. Bei Verübung der gemeinsamen Verbrechen trug er das Abzeichen der NSDAP, sowie ein SA-Abzeichen, ohne dazu berechtigt zu sein.

## Badisches Staatstheater.

Heute Dienstag wird für die NS-Kulturgemeinde Vöthar Sachs Lustspiel „Kameraden von heute“ wiederholt. Es wird nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Rede des Führers auch in den Zuschauertraum des Staatstheaters übertragen wird. Von 19.30 Uhr ab wird die Arbeitsdienstkapelle im Orchestertraum des Staatstheaters konzertieren. Anschließend an die Uebertragung der Führerrede beginnt die Vorstellung. Ebenso wird die Rede des Führers in die Generalprobe zur „Missa solennis“ in die Festhalle übertragen.

## Tages-Anzeiger.

(Überes siehe im Inzeratenteil.)

- Staatstheater:** Mittwoch, den 22. Mai.
- Kameraden von heute, 19-22 Uhr.**
- Lichtspieltheater:** Donnerstag, den 23. Mai.
- Schauburg: Der bunte Schleiter, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Gloria-Ballet: Natascha, 3.30, 5.45, 8.45 Uhr.
  - Union-Theater: Der bunte Schleiter, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Palais-Theater: Natascha, 3.30, 5.45, 8.45 Uhr.
  - Heidens-Viertel: Alle Tage ist kein Sonntag, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Kammer-Theater: Die Gaardas-Bürtin, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
- Reinhold Juri: Neues Kabarett-Programm.
- Staatstheater:** Mittwoch, den 22. Mai.
- Kameraden von heute, 19-22 Uhr.**
- Festhalle:**
- Sinfonie-Konzert (Missa solennis) des Bad. Staatstheater-Orchesters, 20.45 Uhr.
- Lichtspieltheater:**
- Schauburg: Der bunte Schleiter, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Gloria-Ballet: Natascha, 3.30, 5.45, 8.45 Uhr.
  - Union-Theater: Der bunte Schleiter, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Palais-Theater: Natascha, 3.30, 5.45, 8.45 Uhr.
  - Heidens-Viertel: Alle Tage ist kein Sonntag, 3.30, 5.45, 8 Uhr.
  - Kammer-Theater: Die Gaardas-Bürtin, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
- Reinhold Juri: Gausfrauen-Nachmittag mit Konzert und Kabarett.

Der Schallplattenkrieg im Rundfunk. Großes Interesse erregte in den letzten Wochen der Prozeß, den der Schallplattenruß gegen die Reichsrundfunkgesellschaft in Szene gesetzt hat. Um gegen irrtümliche Auffassungen Stellung zu nehmen, wird der Intendant des Reichsenders Stuttgart, Dr. B o f f i n g e r, am Mittwoch, den 22. Mai, um 19.15 Uhr vom Schallplattenkriegsapparat berichten. Diese interessanten Ausführungen sind für jeden Rundfunkhörer von außerordentlicher Wichtigkeit.

Verbekonzert des Chromatischen Accordeon-Orchesters. Zur Ausübung von guter Hausmusik eignet sich neben der Ziehharmonika, dem „Schiffelklavier“, insbesondere das Accordeon, das gegenüber der einfachen „Quecksilbermode“ den Vorteil hat, daß man mit ihm chromatisch spielen kann, also mit halben Tönen, so daß man musikalische Wirkungen erzielen kann wie auf einem Klavier. Zur Pflege dieser Hausmusik hat sich hier schon vor längerer Zeit ein chromatisches Accordeon-Orchester gebildet, dessen Mitglieder unter der Leitung des Accordeon-Virtuosen Hans Scherer unter der Leitung schon ganz beachtenswerte Erfolge erringen konnten. Um die Bedeutung des chromatischen Accordeons für die musikalische Volksbildung in aller Öffentlichkeit zu zeigen, veranstaltet das chromatische Accordeon-Orchester am Freitag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Eintracht ein Verbekonzert, bei dem nicht nur Märche und Tänze, sondern auch schwierige Opernpartien, wie der Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner, gespielt werden. Weiter wirken in dem Konzert mit das Feuchter-Quartett und Rubi Dittelhorst als Anjaeger.



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag den 21. Mai 1935

51. Jahrgang / Nr. 117

Ab heute fahrplanmäßiger Betrieb:

## Im Autozepp über die Autobahn.

Schnellomnibusse der Reichsbahn verkehren zwischen Frankfurt—Darmstadt und auf der Bergstraße nach Mannheim und Heidelberg

(Von unserem nach Frankfurt entsandten St.-Redaktionsmitglied.)

Noch vermehren wir die sonntäglichen Jubellauten der Eröffnungsfeier der ersten Reichsautobahnstrecke zu hören, noch klingt der Nachhall der brausenden Heilrufe um den Führer in unserem Ohr, und schon dröhnt in stetem Wechselstrom das eiserne Lied der Motore die Strecke auf und ab, hin und her. Und von heute an schiebt sich in die nie abreißende Kette der Kraftfahrzeuge aller Kaliber, Firmen, Formen und Farben in streng zugemessenen Zeitabschnitten das rote Band der Stromlinien-Schnellomnibusse der Reichsbahn.

Am Montag nachmittag fuhren wir Generalprobe. Zuvor bringt uns das schienengebundene Schnelldampftröck nach der Mainmetropole und Goetheheimat. Auf dem Bahnhofsplatz warten sie schon — die neuen Stromlinienomnibusse der Deutschen Reichsbahn.

### Wir stellen vor . . .

... die jüngsten, aber stark gebauten Sprößlinge aus der Familie der Stromlinienwagen, aus den ehrwürdigen Geschlechtern der Daimler-Benz, Krupp und Opel. Maiensonne spiegelt sich im Rot und Eisenblech der Karosserien, hier die eine, dort die andere der beiden harmonisch aufeinander abgestimmten Farbe die obere oder untere Hälfte des Wagens bedeckend. Bei den beiden Opel sogar die Lichter hinter die Stromlinienverkleidung zurückgezogen. 95 Pferdestärken birgt der Mercedes-Benz-Dieselmotor in seiner Brust, je 60 die der beiden anderen Fabrikate. Das Innere atmet Bequemlichkeit, Zweckmäßigkeit, Harmonie in Form und Farbe, hier rotgeäderte oder braune Lederstoffe, dort graugrüne Klubessell, schief zu den langen Fensterläden gestellt, dem Blick die Aussicht freigebend. Darüber Gepäckabteile, ab und zu ein Eßtischchen zum Schreiben, bis zum Papierkorb und Aschenbecher (an jedem der 20—25 Sitze) ist nichts vergessen. Noch hat sich die Reichsbahn nicht festgelegt, weder in technisch-motorischer Beziehung noch hinsichtlich der Ausstattung. „Prüft alles und das Beste behaltet!“ ruft sie dem reisenden Publikum zu. Aus Erfahrung und Wunsch soll sich dann der Standardtyp entwickeln. Bis dahin fliegen die sechs ersten Modelle über die Bahn. Der erste Kurzwagen hat heute früh 5.30 Uhr Frankfurt verlassen. Achtmal im Tag fährt einer dieser Wagen als Autobahnzepp bis Darmstadt, je drei Fahrten täglich gehen weiter auf der Bergstraße nach Mannheim und Heidelberg. Dieser Kurs auf einer „alten“ gemauerten Straße bedingt eine Reisegeschwindigkeit (einschließlich Halt) von ungefähr 50 Stundenkilometern, im Herbst, wenn die Autobahnstrecke bis Mannheim fertiggestellt sein wird, werden wir statt dessen eine 80 schrei-

chaft überstrahlt. Weiß-grün-weiß läuft das Band, das uns trägt durch das Dunkel der Kiefern, durch das lichte Grün der Buchenwälder, Brücken — 16 an der Zahl — wölben sich von Ufer zu Ufer, winkende Menschen tragend; durch ein Waldstück faßt das Auge die ersten Spuren des künftigen Zeppelinflughafens. Kurzen Abhängen entlang führen weiße Holzgeländer. Immer wieder ruht der Blick auf dem wohlthuenden Grün des jungfräulichen Mittelstreifens der Autobahn, dessen helle Betonstreifen später von dunkleren Teerbändern abgelöst werden. „Langen-Mörseben“ kündigt an einem Brückenbogen eine Abzweigung. Fluren und Felder in Grün und Braun taufen sich zu beiden Seiten heran. Ungehemmt schneit der Blick in die blau überwölbte sonnige Frühlingslandschaft; die Waldbäume ziehen sich ins Gebirge zurück. Dafür lugen schmucke Dörfer herfür. Immer schiefwinkeltiger überqueren Brücken und Stege unsere Bahn, die im 100-Kilometer-Tempo unter uns wegschneit. Aber nur der registrierende Zeiger verrät es uns, sonst würde man's nicht glauben. Auch diese Geschwindigkeit läßt Zeit zum Schönen und Stannem, zu reizvollen Entdeckungsblicken.

„Darmstadt 1000 Meter“ mahnt eine Tafel, „Darmstadt“ am Ende dieser Strecke ein Brückenstirnband, über dem es wimmelt von gerechten Armen heilzufender Volksgenossen. Sie begrenzen zugleich das gegenwärtige Ende der ersten Straße Adolf Hitlers. Genau 16 1/2 Minuten hat sie uns auf ihren 21 Kilometern getragen. Wie lange noch, und es sind deren Hunderte in allen Richtungen der Windrose?!

### Auf der Bergstraße nach Heidelberg.

Durch Buchengrün fährt uns die Abzweigung in Hessens Hauptstadt. Die hochragende Ludwigsfäule springt ins Blickfeld. Dicht dahinter stoppen wir einen Augenblick: „Reichsautobahn-Haltestelle“ steht hier zu lesen. Aber gestern flog feiner von uns aus, auch nicht am zweiten Halt beim Bahnhof. Unsere Reise im Autozepp — und künftig auch die Kursfahrt — geht ja noch weiter — durch das Paradies der Bergstraße nach Heidelberg. Schon reckt sich vor uns am Horizont der Melibokus ins Acherblau, und nachdem uns die säumenden Wälder den Blick zur Seite freigeben, grüßen zur Linken all die anderen Kuppen und Hänge der Odenwaldberge. Und dann geht es vorbei an waldigen Höhen, Sonnengold trinkenden Nebenhügeln, an Schlössern und Burgen, durch schmucke ehrwürdige mittelalterliche Städtchen und Dörfer. Eberstadt macht den Anfang mit seinen winkelförmigen Gassen und engen Torbögen. Burg Frankenstein schickt einen Gruß von der Höhe herab. Ansbach und sein Schloß ziehen vorüber. Die alte Wehrkirche Zwingenberg erhebt sich über einem bunten Dächergewirr. Auerbach kann wiederum mit einem alten Schloß aufwarten. Und die Bewohner der Gegenwart laden auf einem Straßentransparent ein zu einem „Auerbacher Frühlingsfest“. Bensheim zeigt seine schönen Fachwerkbauten und hat seine Nebenhänge in der Sonne ausgebreitet. (Hoffentlich wird es ein edler Tropfen, der „Kirchberger“ anno 1935!) Ueberhaupt Sonne — Sonne — Sonne! Man will es heute nicht glauben, daß hier mancherorts in den letzten Tagen (oder besser gesagt: Nächten) die Kirchtürme erfroren sind. Aber wir zweifeln nicht, daß die Göttin der Fruchtbarkeit auch dieses Jahr ihr Füllhorn über diesem gesegneten Landstrich ausschütten wird! Auch nach der Rechten vermag das Auge nun ins Weite zu blicken. Eine Weggabel zieht hinüber zur Lutherstadt Worms. Nach Lautenbach und Hemsbach drückt zur Linken eine andere trübige Stätte: die Wachenburg, Weinheims historisches Wahrzeichen. Schmucke Villen und große Industriebauten kennzeichnen seine Gegenwart. Aber wenn ich Zeit hätte, ich würde meine Schritte zu allererst lenken nach dem Verheimischen Park, in dem Deutschlands größte Zeder steht.

Inzwischen sind wir ja auch unvermerkt wieder auf badischem Boden, aber von gelb-rot-gelben Grenzpfählen vermag ich nichts zu melden. . . . Aber in Lütelsachsen hatte unser Stromlinienrennpferd ein interessantes Rendezvous: da stand prunkend und feuchend das alte Wimmelbähnlein, das „Lopperle“, wie es der Heidelberger nennt. . . . Zwei Zeitalter begagneten sich. Man wird begreifen, daß das „Lopperle“ in seinen alten Tagen auf einen Wettlauf nach Schriesheim verzichtete. Als ein Zeuge einer viel, viel älteren Epoche blickt hier die Strahlenburg auf die Neuzeit und ihre Erzeugnisse herab. Sie mußte auch zusehen, wie Stahlzähne und Sprengstoff den porphyrenen Flanken des Hanges bis nach Dossenheim klaffende Wunden geschlagen haben. Zum Anstellen von Reminiszenzen bleibt jedoch keine Zeit: schon bringen wir ein ins Weichbild Heidelbergs, biegen den Neckar entlang, bannen wieder einmal den herrlichen Anblick von Schloß und alter Brücke auf unsere Reihhaut, zollen dem Zeitalter der Technik einen Tribut mit einem Blick auf das Neckar-Staumwehr, und schon stehen wir im Garten der Stiftsmühle und grüßen auf der Anhöhe zur Linken die wieder

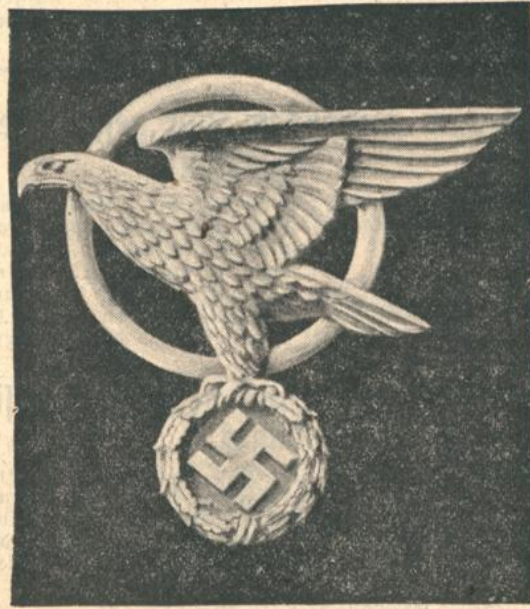


Bild: Dr. Sella-Costler.

Das Zeichen der Reichsautobahnen:  
Sein Schöpfer ist Prof. Klein-München.

zum Kloster gewordene Romantikerklause Stift Neuburg. . . .  
Alt-Heidelberg, „dein Zauber bleibt ewig mir neu . . .“

### Worte des Aufstaks.

Aber zurück zur Wirklichkeit zur Gegenwart, zum Thema des Tages: Omnibus-Schnellverkehr auf der Reichsautobahn. Während einer kurzen Kaffeepause sprach Reichsbahnoberrat Gropietzch-Frankfurt (auch für die RBD Darmstadt und Karlsruhe, durch deren Bezirke ja die Schnellbuslinie mit zieht) Worte der Begrüßung. Ueber die Durchführung dieses kurzmäßigen Kraftfahrbetriebes auf der Autobahn, dessen Beginn im Schatten der sonntäglichen Eröffnung steht, wartete er auf mit einem Vergleich aus der Kunst, mit einer Umdeutung des Ereignisses ins Musikalische: „Reichsminister Dr. Goebbels sagte gestern: „Die Hitler-Bahn führt in majestätischer Breite durch die deutsche Landschaft!“, das Heldenthema unserer Symphonie „Die Hitler-Strasse“, mit starkem Tempo, mit Trompeten und Posaunen und Instrumenten, die den Helden verkörpern. Dieses Thema führen wir heute gewissermaßen im zweiten Akt der Symphonie durch, wir zergliedern es, wir betreiben es ins Eisenbahntechnische umgekehrt. Wie aber zu einer Symphonie nicht nur ein Thema gehört, so gefüllt sich heute zu diesem majestätischen Heldenthema noch ein zweites mehr lyrisches, ein Gesangsthema hinzu. Wir schwenkten von Darmstadt ab durch die lieblichen Gauen der Bergstraße, der vielleicht schönsten Gegend nicht nur Deutschlands, sondern vielleicht von ganz Europa, die Fremde aus allen Ländern zur Frühlings-, und auch zur Sommerzeit an sich lockt. Dieses liebliche Gesangsthema verwebt sich noch zu diesem Heldenthema zu einem prachtvollen Kunstgebilde. Es geht, wie es sich für das Gesangsthema ziemt, etwas langsamer als das Heldenthema, ein poco meno mosso, aber es kommt doch in schneller Zeit ans Ziel. Wir bringen die Durchführung jetzt weiter, aber schließen den symphonischen Gesamtsatz noch nicht ab. Er wird in kurzer Zeit hoffentlich zum Ende führen mit der dann ins gewaltig Heldische umgesetzten Eröffnung der Gesamtstrecke Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg—Mannheim auf der großen heldischen Hitler-Bahn! Heil dem Führer!“

### Die Synthese von Schiene und Straße.

Nach der Befristung des Heilkruses erläuterte Reichsbahndirektor Freitag-Frankfurt Absicht, Aufgabe und Ziel dieses Schnellomnibusbetriebes. Es handelt sich um einen planmäßigen Linienverkehr, der sinnfällig die Verbundenheit von Schiene und Straße vor Augen führt. Vor allen Dingen werden damit Fahrplanlücken, die der Schienenverkehr selbst auf einer so dicht befahrenen Strecke, wie zwischen Frankfurt a. M. und Heidelberg—Mannheim noch aufweist, beseitigt und der Reiseverkehr gefördert. Es wird damit möglich, zu jeder Tagesstunde zwischen den wirtschaftlich und fremdenverkehrsmäßig bedeutenden Städten des südlichen rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes auf Schiene oder Straße im fahrplanmäßigen Betrieb zu verkehren. Die Aufgabe einer ausgesprochenen Städteverbindung verbietet Zwischenhalte an kleineren Orten. So werden nur



Photo: P. Wittmann.

Einer der neuen Autobahn-Schnellomnibusse.

ben können. Weiter sah ich auch auf der Bergstraße „unseren“ Tachometer zeitweise um die 110 rumtanzen. . . . Aber zunächst begann es mit der

### Fahrt auf der Straße Adolf Hitlers.

„Alles einsteigen!“ Fahrplanmäßig um 15 Uhr, auf die Minute genau, fing die Reise an — die Kapelle des Reichsbahnorchesters Frankfurt spielte „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtele naus“ — acht Kilometer Zufahrtsstraße ziehen vorüber, dann ein Schild „Autobahn 400 Meter“ und schon sind wir eingemündet in die neue blutvolle Verkehrsader. Noch flattert da und dort das Rot der festlichen Fahnen, noch wehrt sich das Grün der Girlanden gegen den dorrönden Strahl der Maiensonne, die heute ohne Unterlaß die Land-



## Frühlingsluft macht Appetit-

da ist dicke Linsensuppe — nach Hausfrauenart — gerade das Richtige!

2 Würfel Maggi's Linsen-Suppe, 2 Eßlöffel feine Graupen (Gerste), geröstete Semmelwürfel, 1 1/4 Liter Wasser. Die Graupen in 1 Liter Wasser halb weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/2 Liter kaltem Wasser glatrühren und nach der einfachen Vorchrift auf den gelb-roten Würfel gartochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle etwas ziehen lassen und geröstete Semmelwürfel darübergeben.

**MAGGI'SUPPEN** — die gelb-roten Würfel!





die Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg und Mannheim berührt. Ein Fahrpreis ist von Stadt zu Stadt festgelegt, ohne Rücksicht darauf, ob in einer Stadt mehrere Haltepunkte vorgesehen sind. Ortsverkehr innerhalb einer Stadt ist bei dieser Ueberlandverbindung ausgeschlossen. Großes Reisegepäck befördert die Reichsbahn für die üblichen Gepäckgebühren. Auch im Tarif zeigt sich die Verbindung mit der Schiene. Der Inhaber einer gewöhnlichen Reichsbahnfahrkarte kann gegen Abgabe einer Zuschlagskarte, die im Autobus ausgegeben wird, diesen ohne weiteres benutzen. (Ein Reisender von Berlin nach Heidelberg kann also beispielsweise nach Frankfurt a. M. mit der Eisenbahn fahren, dort in den Autobus nach Darmstadt übergeben und dort, wenn er Lust hat, wiederum die Eisenbahn bis Heidelberg benutzen. Die Fahrpreise liegen nur wenig über dritter Klasse Bahn: Frankfurt-Darmstadt 2 RM.; von Darmstadt bis Mannheim oder Heidelberg 3,00 RM., für die ganze Strecke 5,00 RM.; Kinder von 4-10 Jahren zahlen wie auf der Eisenbahn den halben Preis. Bei der Preisbemessung muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine Schnellverbindung handelt, die voll wirksam wird, sobald auch der zweite Banabchnitt Darmstadt-Heidelberg-Mannheim fertiggestellt ist. Dies wird spätestens im Herbst der Fall sein.

Die Reichsbahn begnügt sich aber mit der Einrichtung von Omnibuslinien nicht. Auch der Güterbeförderungsdienst, insbesondere der Stückgutverkehr, wird verbessert. Zunächst wird - ebenfalls ab heute - eine regelmäßige Reichsbahnlastkraftwagenlinie zwischen Frankfurt a. M. und Mannheim-Ludwigshafen während der Nachtstunden eingerichtet. Abends angelieferte Sendungen liegen so schon am nächsten Morgen an den Emp-

fangsplätzen ausgabebereit. Im Zusammenhang damit wird die Reichsbahn für größere Verfrachter den Hausverkehr aufnehmen. Das Wort des Führers, die Vereinigung von Schiene und Straße in einer Hand, wird damit unmittelbar Wirklichkeit.

**Romantischer Ausklang.**

Nachdem wir noch eine kleine Dosis technischer Aufklärung von Reichsbahnoberrat Zwilling-Frankfurt zum Nachtisch serviert, in uns aufgenommen hatten, war die Zeit für diese - im alltäglichen Kurstdienst nicht vorgelegene - Zwischenstation in der Stifftsmühle abgelaufen. Dann brachten uns unsere neuen schnellen Autosperde - in einer gleichfalls außerplanmäßigen Etappe, um zugleich ihre „Geländegängigkeit“ unter Beweis zu stellen - in schneidiger Fahrt (ein Bravo den wackeren Ventern!) hinauf zum Schloß, dessen Zauberei manchen unserer Kollegen aus dem Norden zum ersten Mal umringt, Scheffels und Perseus Geister wurden beschworen und zum Schluß stand man wieder an der Stätte, wo im Jahre 1824 Goethe geweiht hat, Frankfurts größter Sohn. Und so ründete sich der Kreis zurück zum Ausgangspunkt unserer Fahrt. Während die meisten auf der selben Strecke auch leibhaftig dorthin zurückkehrten, wollten wir uns einen Sonnenuntergang von der Höhe Mt-Heidelbergs nicht entgehen lassen. Und auch in den Spätabendstunden hielt uns diese herrliche Stätte in Bann. Erst in der durch einen lachenden Nach-Beinahe-Vollmond erhellenen Mai-Nachmittagsstunde trug uns der Schienenweg heimwärts nach Karlsruhe. Nicht lange mehr, und auf diesem Eisenstrang wird der Schienenrepp südwärts eilen. Und nicht weit daneben die Straße Adolf Hitters, auf ihr der Autosepp - hinein in den deutschen Frühlingmorgen... J. J. St.

**Aus dem fahrenden Zug gesprungen und getötet.**

Essen (Amt Bruchsal), 20. Mai. Eine ältere Frau, die auf der hiesigen Station aus dem Zuge steigen wollte, als sich derselbe bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte, kam zu Fall und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Da der Zug in Essen drei Minuten hält, war für die Frau zum Verlassen des Zuges genügend Zeit gegeben. Die Untersuchung wird die gewünschte Klarheit über den bedauerlichen Unfall bringen.

**Das Haus in Brand gesteckt und sich erhängt.**

Wöllingen (bei Bretten), 20. Mai. Das in der Kaiserstraße gelegene Doppelwohnhaus der Frau Engel Wwe. und des Friedrich Schulz wurde durch einen Brand zerstört. Am dem Speiseboden fand man den Sohn der Frau Engel, der sich dort erhängt hatte, als verkohlte Leiche. Man vermutet, daß er den Brand gelegt hat.

**Zur Auffindung Dr. Kieffers.**

St. Wilhelm (A. Freiburg), 20. Mai. Zu der Auffindung der Leiche von Dr. Kieffer wird uns noch berichtet: Die Leiche des aus Wöllingen am Kaiserstuhl nach Bergzimmern lein vier Kinder verschwundenen Arztes Dr. Kieffer wurde am 18. Mai von einem Hirtenbuben ein paar hundert Meter von der hohen Brücke bei St. Wilhelm in einem Bach entdeckt. Der tote Körper war in dem Bachlauf zwischen zwei Steinblöcke geklemmt, vermutlich ist der Tote von dem ein beträchtliches Gefälle aufweisenden Bach von weiter oben bis an diese Stelle getrieben worden. Spuren an der Leiche und eine in der Tasche des Toten vorgesehene Spritze lassen darauf schließen, daß er, bevor er sich in den Bach gleiten ließ, Einspritzungen mit irgend einem betäubenden Mittel machte. Vielleicht wäre der tote Dr. Kieffer schon früher aufgefunden worden, wenn nicht das von der Schneeschmelze bedingte Hochwasser des Baches die Leiche völlig überflutet hätte, mit dem Nachlassen der Wasserhöhe wurde sie sichtbar. Ihre Beerdigung wird voraussichtlich auf dem der Fundstelle am nächsten gelegenen Friedhof erfolgen.

Weinheim, 20. Mai. (Selbstmord.) Weil ihn seine Frau verlassen hatte, machte der Lederarbeiter Karl Holz seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Seine Leiche wurde am Kirchhof aufgefunden.

Waldmühl (Amt Bühl), 20. Mai. (Schwerer Unfall.) Als der Landwirt August Doll von Müsbach auf der Straße Müsbach-Waldmühl mit der Brennholzfahrräder beschäftigt war, scheiterte plötzlich die Pferde. Bei dem Versuch, die Tiere zu beruhigen, kam Doll so unglücklich zu Fall, daß er von dem schwer beladenen Wagen überfahren wurde. Mit einem schweren komplizierten Unterkieferbruch und sonstigen Verletzungen wurde Doll ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Weil am Rhein, 20. Mai. (Den Tod gesucht.) Am Samstag nachmittags sprang ein etwa 20 Jahre altes Mädchen von Kalkingen in den Rhein. Am Ufer wurden noch einige Waren aufgefunden, die das Mädchen kurz vorher noch eingekauft hatte.

Schopfheim, 20. Mai. (Kind ertrunken.) Ein hier zu Weisk meilendes 4jähriger Kind fiel beim Spielen in den Kanal der Papierfabrik und ertrank.

**Endlich Erwärmung im Gebirge.**

Wie aus allen Teilen des Schwarzwaldes vom Montag gemeldet wird, ist in der verflochtenen Nacht nochmals empfindlicher Frost aufgetreten, dem dann im Laufe des Tages rasche Erwärmung folgte. Die Wollenschwaden haben sich verflüchtigt und eine milde Luftströmung ist zum Durchbruch gekommen. Tagsüber sind die Temperaturen nimmend bis auf 5 bis 6 Grad Wärme gestiegen, im Rheintal haben sie sich der Grenze von 20 Grad genähert. Allgemein hat Schneeschmelze in den Hochlagen eingesetzt; bis auf die Rammzone ist der überraschend gefallene Reuschnee in mittleren Bergabschnitten verschwunden.

Die Bergstation Feldberg, Herzogenhorn und Welschen verzeichnet nunmehr insgesamt eine Winterdauer von über acht Monaten. Der erste Schnee des Winters 1934/35 fiel am 15. Oktober; wenige Tage später bedete bereits ein Viertel Meter Reuschnee die Matten und Halben. Der letzte Schnee ist am 19. Mai gefallen und führte noch einmal zu einer geschlossenen Schneedecke von 20-25 cm bis auf 1200 Meter herab. Im gesamten hatte also der Hochschwarzwald eine Dauerneuschnee von rund 250 Tagen, wobei zu beachten ist, daß der endgültige Schneeeinbruch in den Mülden und Furchen an den Nord- und Osthängen nicht vor Mitte oder Ende Juni zu erwarten steht.

**Schachwettkämpfe in Schwellingen.**

Schwellingen, 20. Mai. Am Sonntag fand im Zirkelsaal des Schlossgartens der mit großer Spannung erwartete Schachkampf der vier Städte Mannheim, Karlsruhe, Ludwigshafen und Heidelberg statt. Die Vormittagskämpfe brachten Mannheim und Ludwigshafen Siege über Heidelberg und Karlsruhe. Am Nachmittag spielten die Sieger der Vorrunde sowie die Verlierer gegeneinander. Dazu kamen die vier Jugendmannschaften (je 12 Schüler), so daß zeitweise 150 Spieler vor den Brettern saßen.

In die Mittagszeit fiel die Vorführung der „lebenden Partie“. Es stellten sich die „Figuren“, Schüler des Hebel-Realgymnasiums beim Hirschbassin zum Kampf. Die zwei badischen Meister Kus-Karlsruhe und Hujong-Mannheim spielten eine hervorragende Partie, die von zwei Herolden auf einem großen Schachbrett dargestellt wurde. Als Schiedsrichter wirkte Großmeister Bogoljubow. Die Veranstaltung litt etwas durch das unbedingte Wetter.

Der Schlusstand der Wettkämpfe war folgender: Mannheim wurde überlegener Sieger mit zwei MannschaftsSiegen und 35½ Punkten vor Karlsruhe und Ludwigshafen mit je 25 Punkten und Heidelberg mit 18½ Punkten. Im Jugendwettkampf siegte Heidelberg mit zwei MannschaftsSiegen und 18½ Punkten vor Karlsruhe mit 15 Punkten, Ludwigshafen mit 9½ Punkten und Mannheim mit 5 Punkten. Gegen 9 Uhr abends konnte der Leiter des Schwellingener Schachklub der fleißigen Vereinen die Ehren- und Trostpreise überreichen.

Obergrumbach (bei Bruchsal), 20. Mai. (Wildernde Hunde.) Einige bisher noch nicht festgestellte Hunde drangen nachts in verschiedenen Stallungen ein, holten ein einjähriges Schaf und 38 Zuchthasen heraus und töteten sie.

Heidelberg, 20. Mai. (Todesfall.) Nach langem schweren Leiden verschied am Sonntag früh Geheimrat Universitätsprofessor Dr. phil. jur. h. c. Eduard Grupe.

**Musikfestwoche in Baden-Baden**

Letzter Abend: Joseph Pembaur, der Romantiker und Poet.

Der dritte und zugleich letzte Abend der Baden-Badener Musikfestwoche brachte die vierte Sinfonie in F-Moll von Peter Tschaikowsky, gespielt vom Sinfonie- und Kammerorchester unter Kapellmeister Herbert Albert und das zweite Klavierkonzert in A-Dur von Franz Liszt, vorgetragen durch den berühmten Pianisten Joseph Pembaur.

Neben dem Meisterfinger Heinrich Schläpfer von der Berliner Staatsoper, der den zweiten Abend dieser feinsten Veranstaltung übernommen hatte, wirkt ein Künstler wie Pembaur in seinem Auftritte und seinem Auftreten selbst fremd im Konzertsaal. Dort die geschlossene Art und bei aller wohlthuenden Zurückhaltung die leise Betonung des Weltmännischen, hier ein Künstler, der vor dem Publikum offenbar einige Scheu hat und sich beengt fühlt, wenn es gilt, für den Beifall zu danken.

Wenn aber dieser kleine Mann mit dem zarten Körperbau vor dem Klavier sitzt, mit südländisch gebräuntem Gesicht, echter, früher tiefschwarzer, heute mit Silberfäden durchwirkter Künstlermähne, mit goldener Brille und weichem Schmetterlingschilps, wenn er so vor dem Klavier wie ein Gefolgsmann des Vijstretjes und die ersten Akkorde anschlägt, ist dieser Eindruck des Befangenen völlig verwischt. Joseph Pembaur taucht sozusagen vor dem Klavier wie einer, der sich zum Sprung bereit macht, er spielt wie ein Vespessener mit ganzer Hingabe, er vermag sich und die Hörer und kommt in eine romantische Ekstase und läßt sich von der Musik überrennen.

Er hat seine eigenen Richtlinien in Klang- und Formeinstellung; das Klavier ist ihm, dem Idealisten und Poeten, das Instrument des Wohlklangs, des unerhörten Reichtums an Klang und der farbig und intensiv aufleuchtenden Melodie. Er hat für die Klaviernuffel eines Franz Liszt den großen Konzeption, der sich in vielfachen Stärkegraden bricht, er hat im Vortrag den Zug ins Große, dazu eine Technik voll prangender Plastik und einen exakten, durch keine Konzeptionskraft dieses Klavierkoloristen läßt in phänomenalen Gebiete vor. Bei Fall der Beifall. Zwei Dreizehner: die Legende „Franz von Paola auf den Bogen“ und „Waldbauern“ ähnlicher Figurationen um eine schwärmerische Melodie.

Voraus ging die Sinfonie von Tschaikowsky mit dem originellen Fiskalto-Scherzo und dem effektvollen, lärmenden Finale bei fastigem und glanzvoll eingestrichelter Orchester. Kapellmeister Herbert Albert faßte die aktiven, im finale aggressiv losgehenden Kräfte der Thematik, er spannte den Klang des Orchesters und holte besonders die Streicher heran. Der Pianist in ihm stellte mit aller Freude am Sentiment der Tschaikowsky-Melodie, an dem Auf- und Ueberschäumen des Temperaments und an der Farbigkeit diese Musik, die mehr Suite als Sinfonie ist, glänzend dar.

**Spargelmärkte vom 20. Mai.**

Anfelingen. Zufuhr 3 Str. Absatz aut. Preise: 60, 50 und 35 Pf.  
Eggenstein. Zufuhr 8-10 Str. Absatz aut. Preise: 48, 38 und 28 Pf.  
Graben. Zufuhr mittel. Absatz float. Preise: 50, 40 und 28 Pf.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)**

Stationen	Zufuhr in Meeresspiegel	Temperatur C°	Religive Höchswärme	Niedr Temp nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Berthelm	-	10	17	0	-	-	Nar
Büdingen	764,2	6	12	7	-	-	Nar
Karlsruhe	764,4	8	12	7	-	-	better
Bad.-Baden	764,6	7	15	4	-	-	Nar
D.-Rheinheim	-	7	13	3	-	-	Nar
St. Blasien	-	0	12	3	-	-	Nar
Badenweiler	763,7	2	15	9	-	-	better
Schönst.-Heidelberg	662,5	8	9	6	-	Neße	better

**Aufheiterung.**

Die Druckverteilung gleicht sich allmählich aus. Die bis gestern noch andauernde Zufuhr von Kaltluft über die britischen Inseln geht nunmehr zu Ende. Das über dem Ostatlantik gelegene Hochdruckgebiet erweitert sich in östlicher Richtung und verlagert gleichzeitig nach Süden. Damit gelangt auch Süddeutschland unter den zunehmenden Hochdruckeinfluß. Wir rechnen höchstens mit geringfügigen Störungen, die ihren Ausgang nehmen können auf dem östlich-östlichen und dem westlichen Mittelmeer liegenden Tiefdruckgebiet.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. Mai: Vormittag und heiter, tagsüber warm; später einzelne Gewitterbildungen möglich.

**Wasserstand des Rheins.**

Rheinfelden: 300 cm, gestern 313 cm.  
Reilag: 305 cm, gestern 289 cm.  
Rehl: 335 cm, gestern 343 cm.  
Maxau: 492 cm, gestern 495 cm.  
Mannheim: 414 cm, gestern 417 cm.  
Gaub: 283 cm, gestern 288 cm.

**Vollendete Passform**

gute Qualität, geschmackvolle Modelle und die patentierte Fußstütze gegen lästige Fußschmerzen sind die Kennzeichen der



**Hassia Sana Schuhe**

Fachgemäße Beratung bei Eugen Loew-Hölzle Kaiserstraße 187

**Kapitalien**  
5-10000 Mk.  
auf 1. od. II. Hypothek auszusuchen. Näheres: Hirscher, Nr. 43, im Büro, Telefon 2117.

**Gute Kapital-Anlage**  
Haus-Anwesen mit 3x2 Zimmer, Küche und Bad, großem Garten, für 19 000 RM. bei 6000 RM. Anzahlung in schöner Lage zu verkaufen. Näh. Kunz & Schmidt, Kaiserstr. 156.

**Baugelände**  
an fertiger Straße, Westlage, für Eigenhäuser geeignet, zu verkaufen. Angebots u. 4667 an die Bad. Presse.

**4 mittlere Gästehöfe**  
mit u. ohne Meßgeräten, bei nur 4-5000 A. N. u. 1. durch das altes Büro Kunz, Rehlstr. 98, Geogr. 1905, (933) 24668 an Ad. Br.

**Immobilien**  
**Prima Mehgerei**  
gute u. mit allen mod. Masch. eing. bei 10 000 A. N. u. 1. durch das altes Büro Kunz, Kaiserstr. 98, Geogr. 1905, (933)

**Das An- und Abfahrtsverzeichnis**

der Züge am Karlsruher Hauptbahnhof ist erschienen  
Das Verzeichnis, auf gutem Karton gedruckt, kostet nur 10 Pfennig und ist durch unsere Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstr. 6 (Ecke Zirkel) sowie durch unsere Filiale am Werderplatz 34a zu beziehen. Ebenso können Bestellungen bei unseren Trägern abgegeben werden; die Lieferung erfolgt sodann zum gleichen Preis ins Haus.

Badische Presse.







Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Uneinheitlich.

Berlin, 21. Mai. (Frankfurt.) Die Börse war wieder uneinheitlich, da die Anleihe auf die bevorstehende der Aktien um...

Verlauf abbröckelnd.

Im Verlauf bröckelten die Aktienwerte weiter ab. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten über die...

Schluss abbröckelnd - Altes fest.

Wegen Schluss bröckelten die Kurse mehr wieder etwas ab. Günstiger waren auf die erneute Dividendenliste mit 100% nach...

Rhein-Main-Börse: Zurückhaltend.

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Im Hinblick auf die heutige Rede des Reichsbankpräsidenten und der Kurse etwas zurückhaltend...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 21. Mai. (Frankfurt.) Für Weizen machte sich weiter einige Nachfrage geltend, doch kann nennenswertes Material nicht heraus...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Am 20. Mai waren sämtliche Notierungen unverändert.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 21. Mai. Fleischermarkt. 120 Rinderviertel, 12 Schweine, 22 Kalber, 9 Hammel, 100 Schafsch. 56 bis 62...

bis 40, c) 31-36, d) 25-30; Pfeffer 25-30; Käse: Doppelender 100-110...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1514 Kalber, 7042 Schweine...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 187 Ochsen, 2000 Kalber, 210 Ferkel...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 187 Ochsen, 2000 Kalber, 210 Ferkel...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Baumwollmarkt. Amerikanischer Standard 38 mm loren per engl. Pfund 14.29...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Baumwollmarkt. Amerikanischer Standard 38 mm loren per engl. Pfund 14.29...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Frankfurt, 21. Mai. (Frankfurt.) Metallmarkt. Kupfer (6 p. Tonne): Tendenz: 228,80...

Die Größe III (15 Stm. und darüber) bei der Übernahme durch die Betriebsabteilung voraussichtlich auf Schmelzfabrik...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 21. Mai. (Frankfurt.) Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Am Devisenmarkt lag das Pfund vorwiegend einseitig...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like Albeitz, Bayer, Siemens, etc.

Berliner Kassakurse

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like ADCA, Bayer, Siemens, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like Staatsanleihen, Schatz Reich, etc.

Berliner Kassakurse

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like ADCA, Bayer, Siemens, etc.

Berliner Kassakurse

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like ADCA, Bayer, Siemens, etc.



# Wir fahren in die Welt.

## Tausend badische Kinder reisen mit NSB in ihre Ferienheimat.

„Ab nach Kassel!“ — das war unser Schlachtruf, als der Karlsruher Mitternachtszug in der Nacht zum Samstag 1000 Kinder nach den schönsten Teilen Mitteldeutschlands brachte.

### Erstes Frühstück.

Nach über einstündiger Fahrt erstes Ziel: Mannheim, wo weitere 500 Kinder aus den nordbadischen Kreisen kommen und die Einteilung in Gruppen und deren Nummerierung vorgenommen wird, die mit der aller siebzehn Wagen des Zuges übereinstimmen muß. Trotz der vorgerückten Stunde zeigt sich Mannheim von der gastfreundlichsten Seite: Es gibt Kafas und Kofinenmänner aus Murbetelg. „Dambetel“ genannt, und bald ist auf dem Bahnsteig ein richtiges Nachtlager von schmaufenden und trinkenden Kindern aufgeschlagen, die auf ihren Koffern und Paketen sitzen und ein ohrenbetäubendes Geschrei veranstalten.

Als wir unter unbeschreiblichem Jubel der Kinder und Abschiedswinken der Eltern Mannheim verlassen, haben alle Kinder ihren Platz, in jedem Wagen sitzt eine Gruppe mit ihrem Führer, der sein Auge von seinen Schützlingen läßt.

### Schnapschüsse am Mitternacht.

Während dieser Mitternachtsfahrt zeigen die Kinder so recht die Grundverschiedenheit ihrer Temperamente. Viele schlafen in verdunkelten Abteilen; da liegen sie auf den Bänken in den rührendsten Stellungen, die Knie hochgezogen, mit einem ruhigen Lächeln im Gesicht — so zufrieden, als lägen sie daheim in ihrem Bettchen. In anderen Abteilen machen ein paar Mannheimer und Karlsruher Pimpse „schwer Staub“, singen Fahrtenlieder und führen über Fußball sachmännliche Gespräche, die ab und zu in Tätlichkeiten auszuarten drohen. In einer Ecke sitzt ein Junge ganz für sich und zeichnet. „Was wird das denn?“

„Ein Bauernhof“, sagte er mit strahlenden Augen. Er kann sich ja so etwas nur nach Erzählungen vorstellen, jetzt aber kommt er zu richtigen Bauern!

Da liegt ein Mädelschen ganz vertieft, obwohl neben ihr ein quirlender Junge seinen Unflug treibt. Er futtert dabei ohne Unterlaß.

„Wie lange schon?“ „Wahrscheinlich schon seit Mannheim.“ „Näh, ich hab schon dähäm angangelt!“

### Kann das alles klappen?

Diese Frage drängt sich jedem unwillkürlich auf bei der Vorstellung: Tausend Kinder aus sieben Kreisen fahren bei Nacht, und jedes soll an einen bestimmten Ort gebracht werden, wird das auch alles klappen? — Alles hat tatsächlich geklappt und jedes Kind ist an seiner Ferienstelle richtig abgegeben worden. Der Führer des ganzen Transportes kam die ganze Nacht nicht zur Ruhe, immer war er mit seinem „Schatten“, unserem Arzt, dem das leibliche Wohl der Kinder anvertraut war, unterwegs — und wurde bald gut Freund mit unseren Jungen und Mädchen, die ihn mit dem Dufel Doktor rasch lieb gewonnen.

Wer Kinder kennt und besonders 10- bis 14jährige, und weiß, auf welche Einfälle sie kommen — und das erst recht, wenn es so viele Kinder sind —, der wird sich ein Bild von der Arbeit und Mühe machen können, die den jungen Gruppenführern obliegen; sie entwickeln geradezu mütterliche Talente, sie beruhigen, rügen, mildern, scherzen — und

gerade das alles schafft schnelle Verbindung für diese einzige große Familie.

### Kleine Schmerzen.

Wenn man alles durcheinander, dazu unaufhörlich, ist, so hat das seine Folgen. Das müssen manche erfahren. Aber das ist nicht so schlimm wie die Sache mit dem kleinen Mädchen, das sich am Osterionntag seinen Fuß verstaucht, es aber dem untersuchenden Arzt verschwiegen hatte, weil es unbedingt mitfahren wollte.

Und jetzt liegt das Unglücksweib auf der Bank mit einem geschwollenen Fuß, der bestimmt nicht vor drei Wochen wieder in Ordnung ist. Und trotz allen Schluchzens bestimmt der Arzt: Zurück, Heimreise antreten.

Es wird früh hell, alle Müdigkeit ist wie weggeblasen und erwartungsvolle Spannung prägt sich auf all den Kinderge Gesichtern aus: Wie lange fahren wir noch? „Nicht mehr lange!“

Sie drücken die Nasen an den Fenstern platt und begucken sich die Landschaft, stellen mit Herzklopfen fest: „Ach, ist das schön! Grüne Wiesen gibts da mit schwarz-weiß geleckten Kühen, und allerhand, was die Kinder sonst noch bewundern. Die Wagen werden langsam leer, ein beklemmender Unterschied für uns gegen vorher: Kaum waren sie uns ans Herz gewachsen, da müssen wir sie schon wieder hergeben, und statt des quirlenden, singenden und frohen Lebens erfüllt eine öde Leere das Abteil. Und wir flüchten immer weiter nach vorne in die nächsten Wagen, zu unseren letzten kleinen Kellergenossen.

### Umgedrehte Verhältnisse.

Schon in Frankfurt sind einige Gruppen abgezweigt. Der größte Teil aber steigt in Kassel aus, von wo es nach einem „gehaltvollen“ Frühstück nach allen Richtungen ins Waldesbüsche geht. Was wir nur im stillen zu hoffen magten, wird wahr: Die Sonne bricht durch, und bald liegt das ganze Land in herrlichem Sonnenschein.

Wir sitzen unter unseren kleinen Kameraden, zum Teil waagechte Karlsruher Briganten, die für Leben sorgen. Auf dem linken Knie hat der Transportführer ein Mädelschen sitzen und auf dem rechten einen Jungen.

## Erfassung der Heimarbeiter.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland hat folgende Anordnung herausgegeben: Gemäß § 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Heimarbeit vom 20. 2. 1935 ordne ich hiermit an, daß sämtliche Betriebsführer meines Wirtschaftsgebietes, die Heimarbeiter beschäftigen, bis zum 1. Juli 1935 eine Liste der im Kalenderjahr 1935 bisher beschäftigten Heimarbeiter an das Arbeitsamt einzusenden haben, das für den jeweiligen Betriebsführer zuständig ist.

Die Liste ist in doppelter Fertigung an das Arbeitsamt einzusenden. Sie soll die Heimarbeiter gegliedert nach den Bürgermeisterämtern enthalten.

Die gemäß § 4 des Gesetzes über die Heimarbeit und gemäß § 1 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Heimarbeit ordnungsgemäßen Formulare

„Wo seid ihr denn her?“ „Von der Oststadt!“ „Was, wem gehörst du denn?“ „Meiner Mutter!“ „Und ich bin von der Weststadt!“

„Da habt ihr euch aber schnell angefreundet.“ Denn die beiden haben schon ihr Geld zusammengelegt, verspern und spielen gemeinsam. „Das ist eben Kameradschaft“, meint die Kleine selbstbewußt.

Jetzt drehen sie gar den Spieß um: Wir sind die Kinder und sie die Pfleger; uns gehts dabei gut. Aus allen Ecken kriegen wir Bonbons und Konfekt, es macht den Kleinen einen Heidenpaß, wenn es uns schmeckt.

### Fahrt ins Märchenland.

Wald, Wiesen, durch die sich kleine Bäche schlängeln, vereinzelte Bauernhöfe, fruchtbare Fluren — es ist wie eine Fahrt ins Märchenland, alles ist unbegreiflich schön und so herrlich, ungewiß, wohin und zu wem man kommt. — wieviel Kühe sie haben, ob der Hof auf einem Berg steht oder in einem verträumten Tal. Und endlich sind wir angelangt!

Ein Junge wird von seinem „neuen Vater“ im Auto abgeholt, wie es auch schon in anderen Orten manchemal vorkam; andere im Jagdwagen oder sonst einem Gefährt. — Das ist mehr, als sie erwarten.

Die letzten zwanzig Kinder begleiten wir bis zu ihren Pflegereltern, die in einem kleinen Ort bei Urzelen, wunderschön zwischen Kluppen, Wald und sonnenerhellten Fluren eingebettet, wohnen.

Nach einem Rundgang durch das Dorf suchen wir einen unserer Schützlinge in seinem neuen Heim auf, einem wundervollen niedersächsischen Gehöft, das augenscheinlich den Stolz und die große Ruhe dieses wertvollen Bauernschlages verkörpert.

„Ja, aber wo ist denn der Junge?“

Da toben so drei Knirpse auf dem Gras und ziehen ein Lamm herum, der Bauer zeigt auf sie: „Dort ist er, der Frik.“ Wahrhaftig, der hatte sich blitschnell eingelebt, der wollte von uns schon gar nicht mehr viel wissen.

Diese Gewißheit haben wir mitgenommen: Unsere Kinder sind alle in guten Händen!

### Stille Heimkehr.

Und diese Gewißheit verstärkte sich immer mehr, als wir bei der Heimfahrt noch einmal dieses schöne Land und seine prachtvollen Menschen grüßen, ein wenig wehmütig, weil wir allein sind, aber doch von einer großen überquellenden Freude erfüllt, über dieses Wunder, daß ein Märchen Wirklichkeit wurde, von dem alle Kinder bisher nur träumten, hinausfahren zu dürfen in die weite Welt!

für diese Listen können bezogen werden durch die Firmen: B. Koblhammer, Stuttgart, Urbanitz, und Malch u. Vogel, Karlsruhe, Adlerstraße 21.

Eine Anordnung über die Ausgestaltung einheitlicher Entgeltbücher gem. § 4 der zweiten Durchführungsverordnung wird in den nächsten Tagen ergehen.

### BDM-Umschulungslager eingeweiht.

Laufenburg, 20. Mai. Das Laufenburger Schlößchen wurde am Sonntag mittag mit einer kleinen Feier feierlich eingeweiht als erstes BDM-Umschulungslager. Die Weiberrede hielt die Reichsreferentin Trude Mohr, die darauf hinwies, daß ernste, verantwortungsvolle Arbeit hier geleistet werden solle. Nicht nur beruflich, sondern auch weltanschaulich sollen die jungen Mädchen geschult werden. — Ortsgruppenleiter Pg. Dragunski dankte der Reichs- und Gauführung der BDM dafür, daß sie das Lager gerade an der Grenzecke errichten ließ.



### 27 (Schluß)

„Ein feiner Mann sind Sie, Herr Perr! Vertauschen Sie öfter einen Theaterrevolver mit einem richtigen Browning?“ „Ich, ich, Halle, hören Sie: Sie haben das Mädel, Sie haben alles, was Sie wollen, ich habe Sie nie schlecht behandelt, ich habe Sie engagiert, obgleich Sie mir gänzlich unbekannt waren. Ich habe euch zusammengebracht, was haben Sie davon, wenn Sie mich jetzt ins Gefängnis bringen.“

Halle blickte Perr fest an: „Ich kann Sie nicht laufen lassen! Verstehen Sie, ich muß wieder eine reine Wette haben, es darf auch nicht der kleinste Verdacht an mir hängen bleiben!“

„Meine Wette,“ wiederholte Perr apathisch. In diesem Augenblick zersplitterte die Fensterscheibe über Ruhe.

Eine Hand packte zu und drehte ihm den Arm um, der überausfeste Mann schrie vor Schmerz laut auf und ließ das Taschenmesser fallen, eine Sekunde später hätte es Halle im Leib gehabt!

„So,“ sagte Lauer befriedigt, „das wäre erledigt! Herr Perr? So früh unterwegs?“

Perr fixierte entsetzt auf den Kommissar.

Jemand schob Halle beiseite und stellte sich neben Perr auf. Es war Raddke.

„Herr Perr,“ sagte Raddke ruhig, „ein Fluchtversuch ist zwecklos. Ich werde Sie nicht fesseln, unten vor dem Bahnhof wartet eine Taxe, kommen Sie!“ Und ganz gemächlich: „Kein Mensch wird etwas merken, Herr Perr, aber bei der geringsten Bewegung schicke ich!“

### Zweihundzwanzigstes Kapitel

„Kein psychologisch,“ sagte Alfons, „kann ich Perr durchaus begreifen. Als er gesehen hatte, daß er die March endgültig verloren hatte, da war's eben aus! Ist mir vollkommen verständlich. Vom ethischen Standpunkt allerdings —“

„Von was für Zeugnis aus?“ fragte Masche unwillig.

„Vom Standpunkt der Ethik gesehen, mein lieber Masche!“

„Ja, ja, das ist natürlich was ganz anderes. Meine Rede andauernd!“

„Nein, nein!“ meinte Olga, „sagt, was ihr wollt: in meinen alten Kopp geht das nicht rein. Der Herr Perr, und er war doch immer so'n feiner Mann, so'n gerechter Mann. Nie gekant, nie wegen dem Haushaltgeld auch nur ein Wort verloren.“

Sie zerdrückte eine gerührte Träne. „Er hat sich ganz nett entwickelt, unser Herr Geschäftsführer!“ erklärte Masche. „Das ganze Unternehmen durch seine Unterschlagungen in Gefahr zu bringen, so eine niederträchtige Gemeinlichkeit. In Otterendorfs Haut möchte ich jetzt nicht stehen, der muß alles ausbaden und Geld beschaffen!“

„Rein theoretisch, Masche...“

„Ach, Alfons, du bist auch immer so gelehrig und so furchtbar fein. Hier gibts nichts zu verquasseln, hier habe ich recht und jeder im Haus gibt mir recht: auch vom sunthetischen Standpunkt aus!“

„Von was für einem, ach du liebe Güte!“

„Ach du liebe Güte? Mensch, Alfons, du frisst auch aus'm gleichen Kapp wie wir, pusste dir ab, komm zu dir, Mensch!“

Alfons machte verächtlich „ah“ und ging davon.

In einiger Entfernung drehte er sich noch einmal um und sagte gemessen:

„Wer Fremdwörter nicht versteht, soll sie lieber nicht gebrauchen, Masche!“

„Rech dir bloß kein'n Sacken aus de Krone!“ schrie Masche.

Lante Olga brummelte vor sich hin: „Der Herr Perr, der Herr Perr!“

Und sie leuchtete tief und lange.

In der Kantine saß Victor mit Cilly und malte die Zukunft in rosenrot.

Den Stetich, den er sich ausgedacht hatte, hatte er im Laufe der Nacht einige Male geändert: erst war es ein untergehendes Schiff gewesen, auf dem er die unerhörtesten Bravourleistungen vollführen würde, dann ein brennendes Haus, möglichst eine Oper, jetzt hielt er beim Stratosphärenballon!

Vor ihm stand — ein Glas Himbeerwasser, und Cilly lächelte verschmitzt.

Trinken mußte sie es allerdings, so weit hatte sie ihn noch nicht. Aber immerhin, er bestellte das „hübe Gel'ber“ schon. Sie war nicht ganz sicher, ob er nicht hinterum heimlich einen Kippen ging, aber sie würde schon anpassen, wehe dir, Victor!

Er ahnte nichts davon und redete sich in Ermangelung von Alkohol mit seinen Projekten einen Klaus an.

„Wir werden zunächst nach London gehen, Cilly, dann Paris, Newyork, und wenn wir ganz groß sind, dann kommen wir nach Berlin zurück!“

„Ja!“ nickte sie bereitwillig.

Er griff in die Tasche, entdeckte einen Hosentknoß und meinte nervös: „Die fünfzig Emm, die ich dir für deine fünf zurückgeben werde, bekommst du heute mittag. Abends ganz bestimmt, Cilly, hat's Zeit solange?“

Sie nickte demütig, es hätte unendlich lange Zeit. Beiden war nicht zu helfen, ihr nicht und dem Mann auch nicht.

Wer wollte so vermessnen sein und Schicksal spielen?

\*

Otterendorf saß mit dem Buchhalter und einem ellends herbeigerufenen Bücherrevisor in seinem Büro und raunte sich die nicht vorhandenen Paare.

Der Buchhalter bemühte sich angstvoll, immer wieder seine völlige Ahnungslosigkeit zu beteuern.

„Und Herr Direktor selbst waren ja von der Verlässlichkeit unseres Herrn Perr fest überzeugt.“

„Ja, ja, ja, war ich!“ höhnte Otterendorf und tat sich sehr leid.

Beruhigende Worte fand der Revisor, er hatte es leicht, die Ruhe zu bewahren, er war ja der lachende Dritte. Ohne Perr's Unterschlagungen kein Revisor, der revidieren mußte!

Außerdem, worüber regten sich die Herrschaften eigentlich auf? Perr war rechtzeitig gefast worden, dadurch war der Hauptteil des unterschlagenen Geldes, das auf Auslandskonto eingezahlt war, gerettet. Die March hatte natürlich ihre Wohnung, sämtlichen Schmuck und die Pelze zur Verfügung gestellt, die Kleider, die man nicht verkaufen konnte, wollte sie sogar von der Wage abbezahlen, was also beklagen sich die guten Leute hier?

Er sagte salbungsvoll: „Man müßte, Herr Direktor, von Direktions wegen jedem Geschäftsführer einen Hund stellen, so einen wie Herr Perr's Rolf, einen Hund, der rechtzeitig bellt!“

„Ann,“ fragte Martin, „warum willst du nicht nach Hollywood gehen? Deine große Chance verpassen, etwa meinetwegen?“

„Ach, in Deutschland kann ich ja auch filmen, Mart! Viel schöner sogar. Und habe nicht die weite Reise!“

„Dribben würdest du jetzt ein Star werden, Ann! Und hier müßt du dich am Varieté herumdrücken. Und jeden Abend schicke ich auf dich in diesem elenden Stetich!“

„Du schickst ja nicht jeden Abend schar!“ sagte sie sanft und schmiegte sich an ihn.

Zwei Männer verließen um diese Zeit das Zentral und traten auf die Straße, die jetzt vom Lärm des Großstadtmorgens widerhallte.

„Jetzt hat er sie!“ sagte Raddke und meinte Martin und Ann.

Sie gingen die Straße entlang und blieben bei einem Obstwagen stehen: „Ein Pfund Erdbeeren!“ verlangte Lauer, „aber möglichst nicht so kleine, nee, junge Frau, geben Sie uns ruhig 'ne richtigae Tüte, kein Zeitungspapier. Mein Freund kann das nicht leiden!“

„Ständeken acht möchte ich jetzt pennen!“ sagte Raddke und packte scharf auf, daß er gute Erdbeeren bekam, „aber wir müssen ja zu unserem Stubenmädchen!“

Er meinte den neuen Fall in Reinickendorf, der auf sie wartete, aber das konnte die Obstverkäuferin nicht wissen.

„Sie sollten sich schämen!“ sagte sie unwillig.

„Dah!“ sagte Lauer, „so sind wir eben!“

Sie gingen weiter, Lauer hielt die Tüte und griff abwechselnd mit Raddke hinein. Dazu piffen sie: „D—hich weiß auf der Wie—hieden — ein Klei—heines Hotel —“

Die Frau am Obstwagen versträubte empört die Arme: „Aus den Jahren biste aber wirklich schon raus!“ schrie sie dem Kriminalkommissar Edmund Lauer nach.

Eude.



